Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2 RM. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 218 — Freitag, den 16. September 1932 — 114. Jahrgang

Arbeitsbeschaffung!

Die Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit

Im Reichsanzeiger und im Reichsgesetzblatt erscheint eine Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Durchführung und Ergänzung der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932, die gleichzeitig mit dieser Verordnung am 15. September in Kraft getreten ist.

Sie bringt nicht nur Durchführungsvorschriften über die Bestimmungen der selbständigen Betriebseinteilung, den Wert der Sachbezüge und den Kreis derjenigen Personen, die bei Vermehrung der Arbeiter und Angestellten nicht zu zählen, sondern gibt auch wichtige Ergänzungen. Insbesondere stellt sie die

Berechnung der vorhandenen Belegschaft und ihrer Vermehrung grundsätzlich auf die 40-Stunden-Woche

ab. Demgemäß wird eine Vermehrung der Arbeitnehmerzahl, die nur durch Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Wochenstunden erzielt ist, nicht angerechnet. Umgekehrt wird denjenigen Arbeitgebern, die in den Monaten Juni bis August durchschnittlich eine geringere als 36stündige Wochenarbeitszeit hatten, die Zahl der tatsächlich neu eingestellten Arbeitnehmer erhöht angerechnet. Dadurch wird die Ungerechtigkeit vermieden, daß Arbeitgeber, die bereits früher die Arbeit gestreckt hatten, jetzt schlechter gestellt werden als diejenigen, die durch Verminderung der Belegschaft eine volle Beschäftigung von 48 Stunden aufrecht erhalten haben. Ebenso wird vermieden, daß der Arbeitsverdienst der vorhandenen Arbeiter und Angestellten, der bei Verkürzung der Arbeitszeit naturgemäß schon eine Minderung erfährt, außerdem auf Grund der Verordnung durch Unterschreitung der tariflichen Sätze weiter verkürzt werden kann. Eine solche doppelte Kürzung würde nur in den Fällen eintreten, in denen ein Betrieb so viele Arbeitnehmer neu einstellte, daß dadurch nicht nur die Kürzung der Arbeitszeit ausgeglichen würde, sondern darüber hinaus eine Vermehrung der Beschäftigung einträte. Damit ist auch der Gefahr vorgebeugt, daß infolge Kürzung der Arbeitszeit trotz Vermehrung der Belegschaft eine Minderung der Gesamtlohnsumme eintritt. Ein genügender Anreiz für die Arbeitgeber, auch bei unverändertem Arbeitsbedarf zur 40-Stundenwoche überzugehen und die Zahl der Arbeitnehmer zu vermehren, bleibt erhalten, weil in Aussicht genommen ist, bei der Gewährung von Steuergutscheinen für die Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern von einer Verknüpfung mit der Beschäftigungszeit Abstand zu nehmen. Die 400 RM. nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. September 1932 Erster Teil Kapitel I wird der Arbeitgeber also auch dann erhalten, wenn die Vermehrung seiner Belegschaft nur auf einer Verkürzung der Beschäftigungsdauer und nicht auf einer Steigerung der Produktion beruht.

Außer diesen allgemeinen Vorschriften werden im Reichsarbeitsministerium noch besondere Bestimmungen zur Durchführung der Verordnung vom 5. September bei Akkordlöhnen und in der Seeschiffahrt vorbereitet. Ihre Veröffentlichung ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Die Ausführungsvorschriften über die Steuergutscheine erscheinen in der nächsten Woche.

Der Wortlaut der Verordnung:

Auf Grund der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932 RG. Bl. I (S. 433) § 13 Abs. 2 wird verordnet:

§ 1. Als „Betriebsleitungen" gelten nur selbständige Betriebsteile im Sinne der Verordnung über Betriebsstillegungen und Arbeitsstreckung vom 15. Oktober 1923 (Rg. Bl. I S. 983).

§ 2. (1) Bei der Bemessung des Umfanges der Vermehrung der Arbeiter oder Angestellten sind hinsichtlich der Bemessungsgrundlage wie hinsichtlich des jeweiligen Arbeitnehmerstandes auch solche Arbeitnehmer mitzuzählen, die auf Grund eines planmäßigen Austausches (Krümpersystem) zeitweise die Arbeit aussetzen.

(2) Nicht mitzuzählen sind:

a) der Ehegatte des Arbeitgebers sowie Personen, die mit dem Arbeitgeber im ersten oder zweiten Grade verwandt oder verschwägert sind;

b) Hausgewerbetreibende einschließlich der Heimarbeiter;

c) Arbeitnehmer, deren Beschäftigung unständig im Sinne der Reichsversicherungsordnung § 441 ist;

d) Arbeitnehmer, die ausschließlich oder überwiegend auf Provision, Bedienungsgeld oder ähnliche Bezüge angewiesen sind, wenn ihnen ein dem Abs. 2 b) entsprechender Betrag als Mindestverdienst zugesichert ist;

e) Angestellte, deren Jahresarbeitsverdienst 8400 RM. übersteigt;

f) Lehrlinge und Volontäre.

(3) Außerdem sind von den nach dem 5. September 1932 neu eingestellten Arbeitnehmern nicht mitzuzählen:

a) Arbeiter oder Angestellte, die nicht mindestens 40 Stunden in der Woche, oder, falls die Arbeiter- oder Angestelltenschaft des Betriebes oder der Betriebsabteilung im Durchschnitt kürzer arbeitet, nicht mindestens während dieser Durchschnittsdauer beschäftigt werden;

b) Arbeitnehmer, deren Lohn oder Gehalt nicht einem für gleichartige Arbeit im Betrieb geltenden Tarifsatz entspricht, oder, mangels eines solchen Tarifsatzes, nicht mindestens dem Ortslohn (Reichsversicherungsordnung § 149) gleichkommt. Als Tarifsätze im Sinne dieser Vorschrift gelten die im Tarifvertrag vorgesehenen Sätze unter Abzug der in der Verordnung vom 5. September 1932 oder in anderen gesetzlichen Vorschriften zugelassenen Unterschreitungen.

§ 3. Im Falle des Krümpersystems ist die wöchentliche Arbeitszeit der Arbeiter oder Angestellten nach ihrer durchschnittlichen Arbeitszeit unter Einrechnung der Zeit des Aussetzens zu berechnen. Eine durchschnittliche Berechnung der wöchentlichen Arbeitszeit findet auch dann statt, wenn in einem Betriebe oder in einer Betriebsabteilung die Arbeit derart gestreckt wird, daß planmäßig auf die einzelnen Wochen eine verschiedene Zahl von Arbeitsstunden entfällt.

§ 4. Grundlage für die Bemessung der Erhöhung der Arbeiter- oder Angestelltenzahl (Verordnung vom 5. September 1932 § 1 Abs. 1 und 3) ist die Zahl der am 15. August oder im Durchschnitt der Monate Juni, Juli und August 1932 beschäftigten Arbeiter oder Angestellten. Hat die Arbeiterschaft oder hat die Angestelltenschaft eines Betriebes oder einer Betriebsabteilung während der Monate Juni, Juli und August 1932 im Gesamtdurchschnitt mehr als 40 Stunden wöchentlich gearbeitet, so ist im Falle einer Verringerung der Arbeitszeit von einer erhöhten Bemessungsgrundlage auszugehen. Die Erhöhung berechnet sich nach dem Verhältnis der eingetretenen Verringerung der Wochenarbeitsstunden zur Zahl der jeweiligen Wochenarbeitsstunden. Dabei bleibt ein Herabgehen unter 40 Wochenarbeitsstunden außer Betracht.

§ 5. (1) Hat die Arbeiterschaft oder hat die Angestelltenschaft eines Betriebes oder einer Betriebsabteilung während der Monate Juni, Juli und August 1932 im Gesamtdurchschnitt nicht mehr als 36 Stunden wöchentlich gearbeitet, so ist der Arbeitgeber berechtigt, bei der Bemessung des Umfanges der Vermehrung der Arbeiter oder Angestellten die Zahl der tatsächlich neu eingestellten Arbeiter oder Angestellten um ein Drittel erhöht anzurechnen.

(2) Er darf die Zahl der neu eingestellten Arbeiter oder Angestellten um zwei Drittel erhöht anrechnen, wenn die Arbeiter- oder Angestelltenschaft während der Monate Juni, Juli und August 1932 im Gesamtdurchschnitt nicht mehr als 30 Stunden wöchentlich, er darf die Zahl doppelt anrechnen, wenn sie nicht mehr als 24 Stunden wöchentlich gearbeitet hat.

§ 6. (1) Uebersteigt der Lohn- oder Gehaltssatz eines Arbeitnehmers den zuständigen tarifvertraglichen Satz, so ist die zulässige Unterschreitung von demjenigen Teilbetrag zu rechnen, der dem tarifvertraglichen Satz entspricht.

(2) Sachbezüge, Aufwandsentschädigungen, Familienzuschläge und ähnliche Vergütungen sind nicht als Lohn oder Gehaltssätze anzurechnen.

§ 7. Als „Wochenarbeitsstunden" gelten auch die an Sonn- und Feiertagen geleisteten Arbeitsstunden.

§ 8. Für den Wert von Sachbezügen sind, soweit nicht ein Tarifvertrag etwas anderes vorschreibt, die Festsetzungen der Versicherungsbehörden nach der Reichsversicherungsordnung § 160 Abs. 2 maßgebend.

§ 9. Die Verordnung tritt am 15. September 1932 in Kraft.

Berlin den 14. September 1932.

Der Reichsarbeitsminister:
gez. Schäffer.

Wildwest in Charlottenburg

Geldtransport-Raub

Vier Beamte niedergeschossen - einer tot

Vier junge Burschen die Täter

Aus Berlin, 16. Sept., meldet das Wolffbüro zunächst: In Charlottenburg spielte sich am Donnerstag vor dem Rathaus in der neunten Vormittagsstunde ein Wildweststück ab, bei dem den Räubern etwa 40 000 Mark in die Hände fielen.

Alltäglich werden die Einnahmen der Straßenbahnen und Autobusse, die in der Helmholtzstraße in einem großen Bahnhof untergebracht sind, in der neunten Vormittagsstunde nach der Girokasse, die sich im Charlottenburger Rathaus befindet, abgeliefert. Auch am Donnerstag war ein Autobus mit mehreren Kassetten, die hauptsächlich Silber- und Kleingeld enthielten, mit dem Abtransport des Geldes beauftragt. Während mehrere Beamte damit beschäftigt waren, das Geld auszuladen, fuhr ein elegantes Auto vor dem Rathaus vor, dem vier junge Burschen entsprangen. Noch ehe sich die Beamten zur Wehr setzen konnten, zogen alle vier Revolver aus den Taschen und eröffneten ein Schnellfeuer auf die Beamten, von denen vier getroffen zu Boden sanken. Dann ergriffen die Räuber drei Kassetten, worauf sie in das bereitstehende Auto stiegen und davonrasten.

Die Berliner Verkehrsgesellschaft nimmt an, daß etwa 40 000 Mark den Räubern in die Hände gefallen sind. Die Tat muß von Leuten ausgeführt worden sein, die über die Ablieferung der Gelder genau Bescheid wußten. Obwohl zurzeit des Ueberfalles bereits starker Verkehr vor dem Rathaus herrschte, waren die Zeugen des Ueberfalls so überrascht, daß die Täter unerkannt entkommen konnten.

Die Opfer des Ueberfalles sind: der Betriebsbahnhofsvorsteher Meyer, der in das Krankenhaus Westend gebracht wurde; sein Zustand ist besorgniserregend. Leichtere Verletzungen erlitten der Chauffeur des Autobusses, der Kassengehilfe Schröder und ein Bewachungsbeamter.

Die ersten kriminalpolizeilichen Ermittlungen — Ein Opfer gestorben

Nach den bisherigen Ermittlungen hat sich der Raubüberfall folgendermaßen abgespielt:

In der neunten Vormittagsstunde, als vier Beamte der Berliner Verkehrsgesellschaft aus der Girokasse, die sich im Rathaus Charlottenburg befindet, herauskamen, wurden sie von vier jungen Burschen, die offenbar im gegenüberliegenden Hause gewartet hatten, überfallen. Die zwei BVG.-Beamten, die die schwere Kiste trugen, in der sich 33 100 Mark in Zehn-, Zwanzig- und Hundertmarkscheinen für die Lohnzahlung befanden, wurden von dem Leiter des Betriebsbahnhofes Helmholtzstraße, Meyer, und dem Chauffeur des Wagens auf dem Wege von der Kasse bis zum Auto gedeckt.

Die vier Burschen schlugen auf die Träger der Kiste ein, die den Holzkasten fauen ließen, und feuerten gleichzeitig auf die Begleiter sechs Schüsse ab. In der allgemeinen Verwirrung ergriffen die Räuber blitzschnell die Kiste und warfen sie in eine bereitstehende dunkelblaue Mercedes-Benz-Limousine, mit der sie durch die Leibnitzstraße in Richtung Kurfürstendam davonrasten und im Gewühl des Straßenverkehrs unerkannt entkamen. Der Vorsteher des Betriebsbahnhofes in der Helmholtzstraße, der 56jährige Otto Meyer, hat einen Kopfschuß erhalten, an dessen Folgen er eine Stunde später im Krankenhaus Westend starb.

Die Beamten hatten, wie alltäglich, die Fahrgelder des Betriebsbahnhofes Helmholtzstraße nach der Girokasse geschafft und waren beauftragt, die Lohngelder für die morgen stattfindenden Lohnzahlungen in Empfang zu nehmen. Die täglichen Geldtransporte der BVG., die von sämtlichen Betriebsbahnhöfen nach den Girokassen durchgeführt werden, sind bisher immer ohne polizeilichen Schutz gewesen. Lediglich die Begleitpersonen sind bewaffnet.

Der Wagen, den die Räuber zu ihrem Ueberfall benutzten, ist in der Landshuter Straße gestohlen worden. Er gehört der Firma Kohlengroßhandel, Gesellschaft für Handel und Industrie, Friedrich Minoux.

Der dreiste Raubüberfall hatte in der Berliner Straße ungeheueres Aufsehen hervorgerufen. Zahllose Neugierige umstanden das Rathaus und behinderten schließlich den Verkehr derart, daß die Polizei die Menschenmenge zerstreuen mußte.

Das Auto der Räuber gefunden

Das von den Geldtransporträubern zu ihrem Ueberfall benutzte Auto konnte mittags auf der Straße nach Moorlacke hinter der Glienicker Brücke gefunden werden. Von den Täter selbst fehlt noch jede Spur.

Für ihre Ergreifung sind insgesamt 2000 Mk. Belohnung ausgesetzt worden.

Raubüberfall auf eine Bankfiliale in Altona

Aus Altona (Hamburg), 15. Sept., wird gemeldet: In die Filiale der Commerz- und Privatbank in der Holstenstraße drangen heute vormittag drei maskierte Männer ein, die die beiden anwesenden Beamten mit Schußwaffen bedrohten. Einer der Räuber sprang über die Schalterbank in den Kassenraum. Den Bankbeamten gelang es jedoch, die Alarmvorrichtungen in Bewegung zu setzen. Durch das Sirenengeheul, das auf der Straße hörbar wurde, wurden die Täter gestört. Ein Räuber riß schnell einen Blechkasten an sich, in dem sich jedoch nur fremde Geldsorten in Höhe von 80 bis 100 RM. befanden und flüchtete mit seinen zwei Genossen in einem Kraftwagen. Die Täter konnten jedoch bald durch die Polizei gestellt werden.

---

120 Tote beim Militärzugunglück in Algerien

Die Zahl der Todesopfer des Militärzugunglücks bei Klemcen in Algerien wird — wie Havas aus Oran meldet — auf 120 geschätzt, die der Verletzten, unter denen sich sehr viele Schwerverletzte befinden, auf 150. Da die Wagen quer und untereinander festgeklemmt in der Schlucht liegen, ist die Bergung der Opfer sehr schwierig. Außerdem sind die Verkehrsmöglichkeiten zur Unfallstelle äußerst ungünstig.

Frachtermäßigung der Reichsbahn für Frischobst

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft gewährt vom 15. September bis 31. Dezember 1932 für den Stückgutversand von frischen Aepfeln, Birnen, Pflaumen (Zwetschen) einen Frachtnachlaß, der ungefähr 30 Prozent beträgt.

Zeuge gegen Zeuge

im Polizei-Untersuchungsausschuß

Zu Beginn der Verhandlungen des Polizeiuntersuchungsausschusses des Preußischen Landtages am Donnerstag kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten.

Abg. **Dr. Hamburger** (Soz.) wies darauf hin, daß in dem Falle „Lynarwache", den der Ausschuß bereits behandelt habe, am Mittwoch ein Urteil des Schöffengerichtes ergangen sei, das einige Nationalsozialisten zu längeren Gefängnisstrafen verurteilte. Der sozialdemokratische Abgeordnete meinte, daß ein trauriger Mut dazu gehöre, wenn die Nationalsozialisten einen solchen Fall zu Angriffen gegen die Polizei ausnutzten, zumal die Verurteilten von den Nationalsozialisten als Zeugen für den Ausschuß benannt worden seien.

Abg. **Daluege** (Nat.-Soz.) warf dem Abg. Dr. Hamburger talmudistische Fälschungen des Tatbestandes vor, weil es sich im Falle „Lynarwache" um die erfolgte Mißhandlung von drei SA-Leuten handele, während die Verurteilung wegen eines angeblichen Ueberfalles auf einen Reichsbannermann erfolgt sei.

Die Erregung bei den Nationalsozialisten und Sozialdemokraten war so groß, daß Vorsitzender Schwenk (Komm.) nur mit Mühe die erforderliche Ruhe für die Verhandlung wiederherstellen konnte.

Bei der weiteren Zeugenvernehmung wegen des Einschreitens der Polizei am Skagerrakplatz Unter den Linden äußerte der **Oberwachtmeister Geske**, Korvettenkapitän a. D. Goltz hätte eigentlich ein Strafmandat bekommen müssen. Er rief durch diese Bemerkung große Empörung bei den Nationalsozialisten hervor. Als Begründung gab Geske an, der Zeuge Goltz habe sich ihm gegenüber fälschlich als Beamter ausgegeben.

Ebenso groß war die Erregung und der Widerspruch beim Zentrum und bei den Sozialdemokraten, als der **Student Dörk** erklärte, der Oberwachtmeister mache sehr leichtsinnige Angaben.

Bald folgte der nächste Zwischenfall, als **Geske** auf eine Frage erklärte, er habe einen Konflikt mit einem Vorgesetzten gehabt, weil er durch die Unruhen zurückgehalten worden war, die die Nationalsozialisten angezettelt hätten. Diesmal ermahnte der Vorsitzende, Abg. **Schwenk** (Komm.), den Zeugen sehr ernstlich, solche Aeußerungen zu unterlassen.

Die Frage, die den sachlichen Gegenstand der Untersuchung bildet, konnte auch am Donnerstag nicht restlos geklärt werden. Im allgemeinen stehen sich die Aussagen der Polizeibeamten auf der einen Seite und die der Zivilisten auf der anderen Seite schroff gegenüber. Eine Andeutung darüber, wo vielleicht die Wahrheit liegen könnte, gab der als Zeuge vernommene **Polizeimajor Heinrich**, der es für wahrscheinlich hielt, daß der Zeuge Werner gar nicht von dem Kommando Geske geschlagen worden sei, sondern von einem anderen Kommando.

Im Anschluß an die Vernehmungen kam es noch zu erregten Auseinandersetzungen. Abg. **Engel** (Nat.-Soz.) rügte das Verhalten des Oberwachtmeisters Geske den Abgeordneten gegenüber als „saufrech". Sozialdemokraten und Vertreter des Zentrums wandten sich dagegen, daß die Beamten in dieser Weise angegriffen würden und verlangten schärferes Vorgehen des kommunistischen Vorsitzenden gegen solche Dinge.

In der übernächsten Woche will der Ausschuß seine Arbeiten fortsetzen.

Aus dem Parteileben

„Bürgerliche Vereinigung für Handwerk, Handel und Gewerbe"

Aus Kreisen der Wirtschaftspartei wird dem Nachrichtenbüro des VDZ. geschrieben:

Am 12. September fand in der Berliner Handwerkskammer eine Versammlung von Angehörigen des bürgerlichen Mittelstandes von Groß-Berlin und aus der Provinz Brandenburg statt, die äußerst gut besucht war. Die Versammlung beschäftigte sich mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Lage und kam zu dem Ergebnis, daß nach dem bedauerlichen Versagen der politischen Parteien ein Zusammenschluß des bürgerlichen Mittelstandes auf neutraler wirtschaftlicher Grundlage erfolgen müsse. Von einigen Rednern wurde betont, daß der Grundgedanke der Wirtschaftspartei an sich gut gewesen sei, und daß ihre Ziele auch heute noch in vollem Umfange vertreten werden könnten. Leider sei auch diese Partei das Opfer nicht nur der politischen Entwicklung, sondern auch eigener Fehler in personeller und politischer Hinsicht geworden.

Es wurde beschlossen, sofort die Grundlage für eine neue Sammlung der bürgerlichen Mittelschichten auf wirtschaftlicher Basis zu schaffen. Einstimmig wurde die Gründung dieser Organisation vorgenommen, die den Namen „Bürgerliche Vereinigung für Handwerk, Handel und Gewerbe" trägt. Ein Arbeitsausschuß wurde eingesetzt, der die notwendigen Vorarbeiten leisten soll, bis auf der demnächst stattfindenden Generalversammlung die endgültige Führung gewählt wird. Dem Arbeitsausschuß gehören namhafte Vertreter der genannten Berufsschichten an. Die vorgelegten Satzungen wurden ebenfalls einstimmig angenommen. Die Bürgerliche Vereinigung wird sich an alle Kreise der bürgerlichen Mittelschichten wenden und sie zum Anschluß auffordern.

Der „Völkische Beobachter" gegen den Ertüchtigungserlaß der Reichsregierung

Zur Berufung des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung erklärt der „Völkische Beobachter", es werde notwendig sein, diese neue Gründung der Reichsregierung mit dem in solchen Fällen gebotenen Mißtrauen zu beobachten. Aus den vorsichtigen Andeutungen gehe hervor, daß das Reichskuratorium eine Behörde werden soll, die sich vor allem für die politischen Verbände zu interessieren habe. Wie man es sich allerdings in den Kreisen der Regierung vorstelle, etwa marxistische und nationalsozialistische Organisationen zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen, bleibe ein Geheimnis. Wenn die Regierung glaube, mit ihrer Neugründung so etwas wie einen „staatlich konzessionierten Wehrverband" etwa gegen die SA. aufziehen zu können, so werde das Ergebnis negativ sein.

Tagung des Zentrumsvorstandes

Ueber eine Tagung des Zentrumsvorstandes wird ein Bericht ausgegeben, dem wir entnehmen:

Die Sitzung wurde eingeleitet durch eine kurze Ansprache des Parteivorsitzenden **Prälat Dr. Kaas**, der den anwesenden früheren Reichskanzler Dr. Brüning herzlich begrüßte und im einzelnen ausführte: Bereits der letzte Wahlkampf ist gegen unseren Willen und gegen unseren Rat entfesselt worden. Die Versuche der Regierung, mit den Hauptsiegern des letzten Wahlkampfes die Voraussetzung für ein stabiles politisches Weiterarbeiten zu schaffen, sind nach kurzen Anläufen zusammengebrochen. Erst in diesem Augenblick hat die Zentrumspartei in staatspolitischem Pflichtgefühl den Versuch unternommen, aus der Volksvertretung heraus eine arbeitsbereite Mehrheit zur Stützung einer autoritären Staatsführung zu bilden. In dem Augenblick, wo im Gefolge dieser Bemühungen der aus den letzten Wahlen hervorgegangene Reichstag „drohte", arbeitsfähig zu werden, sah das Kabinett von Papen ihn als seinen Feind an und beschloß, den im Werden begriffenen Sammlungsprozeß durch eine nochmalige Auflösung zu unterbrechen. Niemals hat eine Regierung von dem angerufenen Volkswillen eine so vernichtende Antwort erhalten, wie die in der denkwürdigen Montagssitzung, in der das „Kabinett der „nationalen Konzentration" ausgerechnet 42 Stimmen auf sich „konzentrierte". Wir sind jederzeit bereit, ehrlich an der organischen Ausgestaltung der Verfassung mitzuarbeiten. Denen aber, die mehr an das Zerstören als an das Ausbauen denken, werden wir als Verteidiger der Volksfreiheit und eines gesunden Fortschrittes nachdrücklichst entgegentreten.

Die Ausführungen des Parteivorsitzenden wurden mehrfach von starkem Beifall unterbrochen.

Sodann erhielt der geschäftsführende Parteivorsitzende **Abg. Joos** das Wort zu einem Vortrag über die politische Lage. Er betonte u. a.: Prälat Kaas hat seinerzeit den mit dem Kabinettswechsel eingeschlagenen politischen Weg als einen Irrweg bezeichnet. Die Ereignisse haben ihm recht gegeben. Wer die Reichsregierung davon abhalten sollte, einen falschen Weg weiterzugehen, der müßte gewissenhaft alle Möglichkeiten überprüfen, die zur Bildung einer wirklich verfassungsmäßigen Regierung führen konnten. Unser Ziel war Schaffung von Möglichkeiten, eine Regierung zu bilden, die sich auf eine Parlamentsmehrheit stützen, Vertrauen im Volk haben und die volle Innehaltung der Verfassung garantieren konnte. Wir haben deutlich sichtbar werden lassen, daß in keinem Zeitpunkt der Verhandlungen der Gedanke eines einseitigen Parteienkabinetts vorschwebte, daß wir im Gegenteil nach einer Lösung suchten, die eine starke Staatsführung ermöglichte. Unser Ziel war bei allseitigem guten Willen die Erreichung. Es wäre auch erreicht, hätte sich die Reichsregierung darum ernsthaft bemüht. Hinsichtlich der Zusammensetzung einer neuen Reichsregierung war man sich nicht im Zweifel über das entscheidende Recht, das dem Herrn Reichspräsidenten zusteht. Und was das Programm praktischer Arbeitsbeschaffung betraf, so hatten sich die Sachbearbeiter beiderseits auf Richtpunkte geeinigt, die gesunden wirtschaftlichen Grundsätzen gemäß waren. So hätte eine Verständigung zwischen Reichspräsidenten und Reichstag zustande kommen können. Wir beobachten mit großer Besorgnis, wie weit die gegenwärtige Reichsregierung in der Anwendung höchst umstrittener staatsrechtlicher Konstruktionen zu gehen gedenkt. Im Hinblick auf das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung haben wir unsere begründeten Zweifel. Arbeitsbeschaffung ist gewiß nicht Reaktion. Aber reaktionär ist ganz gewiß, wenn man subventioniert, ohne damit tatsächlich die Arbeit zu schaffen, die man verspricht.

Sodann folgte ein Bericht des **Abg. Dr. Dessauer** über das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung.

An der Aussprache beteiligte sich u. a. auch der frühere Reichskanzler Dr. Brüning durch Behandlung einiger schwebender wichtiger politischer Fragen. Nach der sehr eingehenden Aussprache schloß der stellvertretende Vorsitzende Joos die Sitzung mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das Zentrum getreu seiner alten Tradition in den Wahlkampf ziehen werde

Hindenburg ruft die Jugend auf



General a. D. Edwin von Stülpnagel,
der geschäftsführende Präsident des Kuratoriums



Reichsinnenminister von Gayl,
der Vorsitzende des Kuratoriums.

Der Reichspräsident hat ein Kuratorium für Jugendertüchtigung berufen, das die einzelnen Jugend-Organisationen zusammenfassen und bei der sportlichen Ausbildung und Betätigung unserer Jugend die politischen Gegensätze ausschalten soll.

Die Gleichberechtigungs-Debatte

Die Pläne Macdonalds

Der Reichsaußenminister über Deutschlands Recht auf Sicherheit

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath ist mit einer kurzen Ansprache im Rahmen der Ufa- und Deuligton-Woche zu hören, die Deutschlands militärische Gleichberechtigungsforderung kurz auseinandersetzt. Wir können unmöglich die radikalen Bindungen unserer Wehrfreiheit weiter tragen, sagt der Reichsaußenminister u. a., wenn die anderen Staaten sich weigern, ihre Verpflichtungen zur allgemeinen Abrüstung zu erfüllen.

Der Aufklärungsausschuß für nationale Sicherheit

hat an den Reichsminister des Auswärtigen von Neurath ein Schreiben gerichtet, das sich mit der deutschen Denkschrift zur Gleichberechtigung und der französischen Antwortnote beschäftigt. In dem Schreiben heißt es u. a.: Wir erwarten, daß die deutsche Reichsregierung unzweideutig daran festhält, daß für Deutschland unter keinen Umständen eine Stellung minderen Rechtes in Frage kommt. Auch mit einer lediglich theoretischen Anerkennung seiner Gleichberechtigung kann Deutschland sich nicht zufrieden geben. Voraussetzung für weitere Verhandlungen ist das Zugeständnis der vollkommen praktischen Gleichberechtigung.

Englands Politik

„Daily Expreß" erfährt, daß die britische Regierung im Begriff sei, eine Vertagung der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz nach dem Zusammentritt am 21. September vorzuschlagen. Danach soll zwischen den Hauptmächten eine Beratung stattfinden, an der wahrscheinlich die Vertreter Großbritanniens, Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Belgiens und Polens teilnehmen werden, die ja auf jeden Fall wegen der Session des Völkerbundsrates und der Abrüstungsverhandlungen in Genf sein würden. Die Initiative zu diesem Vorschlag soll von Macdonald kommen.

Das Blatt erklärt, es verlaute, daß die jetzt von der britischen Regierung formulierte Politik in der Hauptsache darin besteht, Deutschland im Prinzip die Gleichberechtigungsstellung zu gewähren, womit zunächst eine Vereinbarung verknüpft wäre, durch die Deutschland sich verpflichten würde, tatsächlich nicht aufzurüsten und dann eine Abrüstungskonvention, in der sich die anderen Mächte verpflichten würden, in weitergehendem Maße abzurüsten, als sie es bisher getan haben.

Kursänderung der Franzosen?

Der Pariser Korrespondent der „Times" zitiert eine Stelle aus der französischen Antwortnote auf die deutsche Denkschrift, in der von dem Streben nach allgemeine. und regulierter Abrüstung die Rede ist, und meint, diese Stelle scheine auf eine Kursänderung hinzudeuten. Er begründet diese Ansicht damit, daß die zitierte Stelle der Theorie von Abrüstung und Sicherheit widerspreche, die bisher die der offiziellen französischen Politik gewesen sei. Der Grundsatz allgemeiner und regulierter Abrüstung, fährt der Korrespondent fort, sei bei den letzten Wahlen von der großen Mehrheit der Parteien der Linken angenommen worden. Jetzt sei er in einer so verpflichtenden Erklärung, wie sie eine Regierungsnote an eine fremde Macht sei, schriftlich skizziert worden.

Der Pariser Korrespondent der „Morning Post" spricht ebenfalls von der Möglichkeit einer Modifikation der französischen Haltung in der Abrüstungsfrage. Er verweist auf einen Artikel der „Republique" und meint, es sei wichtig, daß der an und für sich nicht neue Gedanke, den das Blatt erörtert, gerade jetzt von dem Hauptorgan der Mehrheit verkündet werde. Man dürfe also annehmen, daß es bis zu einem gewissen Grade die Ansichten der Führer der Mehrheit bringe. Diese Annahme werde bestärkt durch die Tatsache, daß man kürzlich öfter Fühler nach den Vereinigten Staaten ausgestreckt habe, um sich einer Unterstützung gegen einen evtl. Angreifer zu vergewissern. Wie weit die Aenderung in der Auffassung gehe, werde sich nach der Präsidentenwahl zeigen, aber es scheine, daß die französische Regierung allmählich den Begriff „Sicherheit" weniger militärisch aufzufassen geneigt sei.

Andere französische Stimmen

Aus Paris wird berichtet: Die Aufmerksamkeit der französischen Presse ist gegenwärtig auf England gerichtet, und andauernd werden Gerüchte verzeichnet, daß England eine Initiative in der durch die deutsche Denkschrift und die französische Antwort aufgeworfenen Frage zu ergreifen beabsichtige. Man spricht hier viel von einem englischen Kompromißvorschlag, der darauf hinauslaufe, Deutschland grundsätzlich die Gleichberechtigung zuzuerkennen gegen die Verpflichtung, von ihr de facto keinen Gebrauch im Sinne der Aufrüstung zu machen. Gegen diese Formel wendet sich bereits ein Teil der Presse mit schärfstem Protest. „Journal" erklärt, dies würde auf nichts anderes als auf eine Schwächung Frankreichs hinauslaufen. Herriot dürfe sich nicht darauf einlassen. „Temps" glaubt nicht an die praktische Wirksamkeit eines derartigen Vorschlages, warnt aber davor, allen diesen Nachrichten eine zu große Bedeutung beizumessen, weil sie auf nicht verantwortliche Kreise zurückgingen. Das gelte auch von der Nachricht der eventuellen Einberufung einer Konferenz der europäischen Hauptmächte. Das Blatt ist im übrigen davon überzeugt, daß die französische Note allenthalben, abgesehen von Berlin, eine günstige Aufnahme gefunden habe.

Verordnung über die Erhebung der Bürgersteuer 1932

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird in Nummer 52 der Preußischen Gesetzsammlung folgende Verordnung über die Erhebung der Bürgersteuer 1932 vom 13. September 1932 veröffentlicht:

„Die Bürgersteuer wird nach Maßgabe des Absatzes 1 des Ersten Abschnitts Art. 2 Kapitel I des Vierten Teiles der Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft vom 4. September 1932 (RGBl. I, S. 425) von allen Gemeinden erhoben, die die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 erhoben haben."

Der Evgl. Reichselternbund verlangt die Konfessionsschule

Der Evang. Reichselternbund hat, verliner Blättern zufolge, an den Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl ein Schreiben gerichtet, das sich vor allem mit der Frage des Reichsschulgesetzes beschäftigt.

Nach Auffassung der evangel. Elternschaft bedeute es eine „Ueberspitzung des Toleranzgedankens", wenn wegen Minderheiten, die zahlenmäßig für das Volksganze von ganz geringer Bedeutung seien, die christliche Grundlage des deutschen Schulwesens aufgegeben werde. Der Gedanke der christlichen Erziehung lasse sich auf die Dauer mit Erfolg nicht in einer christlichen Gemeinschaftsschule, sondern unter Anpassung an die deutschen Gegebenheiten allein in der Bekenntnisschule verwirklichen.

Das Schreiben verlangt ferner in Preußen „die Ablösung einzelner für ein christliches Schulwesen nicht länger tragbarer Persönlichkeiten" in der Schulverwaltung und Schulaufsicht.

Die Wohlfahrtserwerbslosenlasten der Kommunen

Wie der Deutsche Städtetag mitteilt, sind am 31. August in den Städten mit über 25000 Einwohnern (mit zusammen rund 25 Millionen Einwohnern) 1 580 000 laufend unterstützte Wohlfahrtserwerbslose gezählt worden. Gegenüber dem Vormonat bedeutet dies eine Zunahme um 30 000.

Für die Gesamtheit der Gemeinden ist für Ende August mit rd. 2 450 000 Wohlfahrtserwerbslosen zu rechnen.

Nr. 218 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Freitag, den 16. September 1932

Aus der Stadt

)!(**DJK. „Westfalia"-Soest.** Heute abend 8,30 Uhr Versammlung und letzte Festbesprechung. Alle Aktiven müssen anwesend sein. Gleichzeitig werden auch die Vorstände der mitwirkenden Vereine herzlich eingeladen.

(!) **Jungfrauen-Kongregation!** Die Andacht für Freitag abend, ist ausnahmsweise am Dienstag, den 20. September, abends 8,15 Uhr im Dom. Alle Jungfrauen werden gebeten, zu den Andachten recht zahlreich zu erscheinen.

?:? **Wiederbeginn der Nähabende.** Der Vorstand des Petri-Frauenvereins fordert jetzt bei Beginn der kühlen Jahreszeit die Frauen der Erwerbslosen und Schlechtbesoldeten aus der Gemeinde auf, von Montag abend 8 Uhr an zu kommen, um für sich und die Familie die Wäsche und Kleidungsstücke unter sachkundiger Leitung auszubessern und umzuarbeiten. Bei solchen Abenden zeigt es sich, was tüchtige Fraen leisten und ersparen können durch geschicktes Verwenden und nettes Herstellen alter Sachen. Es wird herzlich eingeladen, diese günstige Gelegenheit, wo Nähmaschinen allen zur Verfügung stehen, fleißig zu benutzen.

:-: **Auf zum Biwak!** Wie aus dem Inserat in der gestrigen Ausgabe ersichtlich, veranstaltet die Batterie des Artillerie-Vereins Soest im Lohner Kleimorgen ein großes Biwak. Das Biwak wird eine große Anziehungskraft ausüben. Hoffentlich ist das Wetter gut!

)!(**Freisfeld Omnibus** fährt am kommenden Sonntag wieder in das schöne Sauerland. Neheim, die Sorpetalsperre, Altenhundem, Schmallenberg, Meschede, Warstein und viele andere schöne und interessante Orte werden berührt. Abfahrt morgens 8 Uhr ab Verkehrsamt. Fahrpreis 4,— Mark, für Kinder 2.50 Mark.

:-: **Eine Königin passiert Soest.** Die Königin-Mutter von Holland kam in einem, dem hier gegen 15 Uhr eintreffenden Eilzug angehängten Sonderwagen durch Soest. Der Salonwagen, die alte Königin und ihr Gefolge, fanden starke Beachtung. Die Fahrt ging nach Waldeck, in die Heimat der Königin. Sie ist eine Tochter des Fürsten Georg Viktor zu Waldeck. Ihre Vermählung mit dem verstorbenen König von Holland erfolgte im Jahre 1879.

:?: **Die Rhein- und Ahrtal-Fahrt** mit Kupkes Omnibus findet kommenden Sonntag, den 18. September, bestimmt statt. Abfahrt punkt 5 Uhr früh. Ueber Olpe, Altenkirchen, zum „Roten Hahn" bei Koblenz. Nachdem auch in Koblenz selbst ein Aufenthalt vorgesehen, geht es weiter nach Maria Laach und Laacher See, durch das Brohltal wieder zum Rhein, anschließend Ahrtal, wo übernachtet wird. Nachdem am zweiten Tag Neuenahr besichtigt, geht es über Königswinter, Godesberg, Bonn, Siegburg wieder zurück auf Olpe—Soest. Fahrpreis pro Person einschließlich Uebernachtung und Frühstück 16,50 Mark. Anmeldungen bei Fa. Kupke.

:?: **Zum Teutoburger Wald und in die Heide.** Die Reichspost veranstaltet am Sonntag die letzte große Sommerfahrt. Im Herbst werden nur noch ausnahmsweise Sonderfahrten gemacht werden. Es geht durch den Teutoburger Wald nach Detmold und zum Hermannsdenkmal und als schöne Abwechselung zurück durch die blühende Heide. Die Reichspost möchte ihren Ausflugsfreunden eine besondere Freude machen und einen kleinen Dank abstatten durch die ungewöhnlich niedrige Preisfestsetzung, indem sie die Fahrkosten auf 3,80 Rm. herabgesetzt hat. Da schönes Sommerwetter in Aussicht steht, dürfte die Teilnahme an der interessanten Fahrt sehr zu empfehlen sein.

32. westfälische Provinzialsynode, 3. Tag

Die Ordnung des kirchlichen Lebens in Westfalen

Der dritte Haupttag der gegenwärtig tagenden westfälischen Provinzialsynode begann wiederum mit gemeinsamen Gesang, Schriftverlesung und Gebet. Die Leitung dieser Andacht lag in den Händen von Rektor Bohnenkamp-Minden.

Der Tag begann mit einer Plenarsitzung, da die Mitglieder der drei Ausschüsse daran teilnahmen und von nun an die Erarbeitung der Ergebnisse dieser Ausschüsse vor der Gesamt-Synode behandelt werden sollten.

Die Preußische Generalsynode hat bei ihrer Tagung im Jahre 1930 eine

Ordnung des kirchlichen Lebens

veröffentlicht, die für die östlichen Provinzen Preußens zum Kirchengesetz erhoben ist. Diese Ordnung bezieht sich auf Sitte und Zucht innerhalb der Kirche, auf Taufe, auf evangelische Erziehung, auf das Leben der Jugend in der Gemeinde, auf die Gottesdienste, auf das heilige Abendmahl, auf die Trauung, Bestattung, Aufnahme und Austritt Erwachsener aus der Kirche und auf den Schutz der kirchlichen Ordnung. Diese kirchliche Lebensordnung sollte vor allen Dingen auch Einheit und Geschlossenheit in unser kirchliches Leben bringen. Nun hat kirchenrechtlich gesehen die Provinz Westfalen und die Rheinprovinz ein gewisses Sonderrecht; diese Westprovinzen haben ja eine besondere rheinisch-westfälische Kirchenordnung. Deshalb blieben diese beiden Provinzen zunächst von diesem Gesetz über die Ordnung des kirchlichen Lebens ausgenommen. Der Einheit innerhalb der Landeskirche der altpreußischen Union wegen wurde aber schon in § 2 dieses Kirchengesetzes die Erwartung ausgesprochen, daß diese beiden Kirchenprovinzen auf Grund einer gemäß Art. 161 Abs. 2 Satz 2 und 3 der Verfassungsurkunde vorgenommenen Abstimmung diesem Gesetz zustimmten. Die Verordnung des Kirchensenats vom 4. November 30 bestimmte nun, daß das Kirchengesetz in den preußischen Teilen der Kirche, mit Ausnahme der Provinz Westfalen u. der Rheinprovinz, sowie im Bereich des Landessynodalverbandes Danzig und des Synodalverbandes des Memelgebietes mit dem 1. Januar 1931 in Kraft trete. Seit dieser Zeit finden in Rheinland und Westfalen ernsteste Beratungen darüber statt, inwieweit man diese Bestimmungen der kirchlichen Lebensordnung übernehmen könne. Auf den westfälischen Kreissynoden sind dementsprechend alle diese Bestimmungen u. der gesamte Fragenkomplex gründlich durchgesprochen worden. Die Ergebnisse dieser Kreissynoden sind schon vor längerer Zeit dem Provinzialkirchenrat übermittelt worden. Auch innerhalb des westfälischen Provinzialkirchenrates ist schon vielfach über diese Frage verhandelt worden. Auch eine Reihe von gemeinsamen Sitzungen mit dem rheinischen Provinzialkirchenrat haben inzwischen stattgefunden. Bei all diesen Beratungen und Besprechungen trat immer wieder der lebhafte Wunsch deutlich zu Tage, die kirchliche Lebensordnung der preußischen Generalsynode anzunehmen und ihr zuzustimmen.

Allein eine unbedingte Annahme dieser gesamten kirchlichen Lebensordnung konnte nicht in Frage kommen. Schon deshalb nicht, weil sich in der rheinisch-westfälischen Kirchenordnung viele Bestimmungen finden, die schon kirchliches Leben und kirchliche Sitte regeln, wie es in der Lebensordnung vorgesehen ist. Ja, es läßt sich sogar der Nachweis führen, daß manche Bestimmungen der kirchlichen Lebensordnung geradezu von der rheinisch-westfälischen Kirchenordnung veranlaßt und davon abhängig sind. Alle diese Bestimmungen der Kirchenordnung stellen aber nun

rheinisch-westfälisches Sonderrecht

dar. In Westfalen wie im Rheinland ist man infolgedessen nicht geneigt, auf dieses Sonderrecht zugunsten der gesamten kirchlichen Regelung zu verzichten, weil dadurch organisch gewachsene Bestandteile der Kirchenordnung aus ihr herausgeschnitten werden würden. Außerdem würde bei Annahme der unveränderten Lebensordnung durch das Nebeneinander von Kirchenordnung u. Lebensordnung eine unerträgliche Verwicklung der Rechtslage eintreten, die noch dadurch gesteigert würde, daß die Lebensordnung ihrerseits nicht durchweg kirchengesetzlichen Charakter hat, vielmehr kirchenrechtliche Bestimmungen und seelsorgerliche Anweisungen für das Gemeindeleben in eigenartiger Weise vereinigt.

Man hat nun den Versuch gemacht, diese rechtlichen Schwierigkeiten durch Einarbeitung der Lebensordnung zu beheben. Es hat sich aber herausgestellt, daß ein solches Einarbeiten und Einbauen unmöglich ist. Die Kirchenordnung, die klar die kirchengesetzliche Linie innehält, würde dadurch diesen eindeutigen Rechtscharakter verlieren und würde außerdem als Verfassungsgesetz mit Vorschriften belastet werden, die z. T. aus der gegenwärtigen Kampflage der Kirche erwachsen sind und somit vielleicht zeitlich begrenzte Bedeutung haben.

Auch der Versuch ist gemacht worden, die Lebensordnung in den Westprovinzen einzuführen, dabei aber — etwa in Form von Zusätzen — Vorbehalte zugunsten des rheinisch-westfälischen Sonderrechtes zu machen. Aber auch auf diesem Wege ist eine Lösung der Schwierigkeiten nicht zu erreichen, zumal auch bei einem solchen Verfahren die formale Rechtseinheit mit der Gesamtkirche auf dem Gebiete der Lebensordnung nicht erreicht wird.

Präses D. Koch gab zunächst in längeren Ausführungen einen Ueberblick über das Werden der kirchlichen Lebensordnung und über die Versuche, alle Schwierigkeiten bei der Uebernahme dieser Lebensordnung in die rheinisch-westfälische Kirchenordnung zu überwinden. Er gab dabei gleichzeitig seinem Bedauern Ausdruck, daß die beiden Westprovinzen leider nicht in der Lage seien, dem Kirchengesetz zur Ordnung des kirchlichen Lebens selbst zuzustimmen. Er wies aber darauf hin, daß man nicht bei einer bloßen Ablehnung stehen bleiben wolle. Diejenigen Vorschriften der Lebensordnung, die kirchengesetzlichen Charakter haben, sollen in der Form eines die einschlägigen Vorschriften der Kirchenordnung ergänzenden Provinzialgesetzes zusammengefaßt und dabei nur diejenigen Aenderungen vorgenommen werden, die mit Rücksicht auf den Inhalt und die Verfassung der Kirchenordnung unabweisbar sind. Damit sei auch dem Zusammengehörigkeitsgefühl mit der Gesamtkirche, das gerade auch in Westfalen deutlich hervorgetreten sei, entsprochen. Man will also einerseits die geschichtliche Eigenart der westfälischen Provinzialkirche möglichst berücksichtigen, andererseits aber auch das Zusammengehörigkeitsgefühl mit der Gesamtkirche deutlich zum Ausdruck bringen.

Nach diesen aufklärenden und wegweisenden Ausführungen des Leiters der Synode berichtete Pfr. Ewald-Kamen von dem Ergebnis der Betung, zu dem der von der Provinzialsynode zur Erledigung dieser Angelegenheit bestimmte Ausschuß gekommen war. Dieser Ausschuß ist auf Grund eineinhalbtägiger Beratung zu Ansichten und Entschließungen gekommen, wie sie schon oben angedeutet sind. Es wurde aber nachdrücklichst der Wunsch ausgesprochen, daß kirchliche Persönlichkeiten, die sich innerlich dazu getrieben fühlten, sich daran machen möchten, ein volkstümlich geschriebenes Werk zu verfassen, woran alle Bestimmungen kirchlichen Provinzialgesetzes zur Ergänzung der §§ der rheinisch-westfälischen Kirchenordnung über die Ordnung des kirchlichen Lebens zu finden sind und worin auch seelsorgerliche Hinweise und Ermahnungen aufgenommen werden. Ein solches Werk, das für die Hand der Gemeindeglieder u. der Jugend bestimmt ist, soll einen einheitlichen und volkstümlichen Charakter haben. Die Provinzialsynode würde dann gern bereit sein, ein solches Büchlein zu empfehlen und verbreiten zu helfen.

Der Berichterstatter des Ausschusses ging darauf auf die einzelnen Paragraphen des Entwurfs des kirchlichen Provinzialgesetzes über die Ordnung des kirchlichen Lebens in Westfalen ein, die sich auf die heilige Taufe, die Aufnahme und den Austritt Erwachsener, den kirchlichen Unterricht und die Konfirmation, die Einsegnung der Ehe, die kirchliche Beerdigung und den Schutz der kirchlichen Ordnung beziehen.

Nun trat man zuerst in die

allgemeine Debatte

ein. Dabei macht Oberkonsistorialrat D. Hymmen-Münster, der bei der Vorbereitung dieses Provinzialkirchengesetzes in hervorragender Weise beteiligt gewesen ist, sehr beachtliche Ausführungen über Sinn und Bedeutung, über Vorzüge und Schranken solcher Bestimmungen.

Die Aussprache über die einzelnen Bestimmungen, besonders über Bestimmungen die sich auf den Austritt aus der Kirche und auf die Bestattung von Selbstmördern beziehen, nahm einen großen Umfang an. Man war sich der großen Wichtigkeit aller dieser Bestimmungen und der hohen Bedeutung dieses Kirchengesetzes klar bewußt. Denn solche Bestimmungen sollen ja uns mit dazu verhelfen, daß unsere evangelischen Gemeinden wirklich Lebensgemeinschaften im Glauben und in der Liebe und in der Zucht sind und werden.

Infolgedessen wurden die Beratungen vormittags 1½ Stunden abgebrochen ,um nachmittags u. abends weiter fortgesetzt zu werden.

Eine besondere Schwierigkeit besteht noch darin, daß zum Zustandekommen dieses Gesetzes er forderlich ist, daß auch die rheinische Provinzialsynode dieses Gesetz im gleichen Wortlaut annimmt. Infolgedessen müssen auch immer wieder Verbindungen mit der rheinischen Provinzialsynode aufgenommen werden, die gegenwärtig in Neuwied tagt.

Es ist aber zu hoffen, daß alle Schwierigkeiten durch ernsten Arbeitswillen und durch den zielbewußten Geist der Gemeinschaft zum glücklichen Ende durchgeführt werden. Weil es sich hier um ein Kirchengesetz handelt, müssen natürlich zwei Lesungen vorgenommen werden.

Zur Düngung des Wintergetreide.

Das Wintergetreide liefert uns das tägliche Brot und bildet heute wieder mehr als in vergangenen besseren Zeiten das Rückgrat in der deutschen Landwirtschaft. An einer guten Wintergetreideernte haben daher Land- und Volkswirtschaft das allergrößte Interesse. Bei sorgfältiger Kultur und guter Düngung bringt das Wintergetreide fast regelmäßig nicht nur sichere, sondern auch hohe Erträge. Den weitaus größten Ausschlag für die Ernte gibt die Düngung. In Gründüngung, die zur Ausnutzung des Stickstoffs durch eine Kaliphosphatdüngung unterstützt werden muß, und in Stallmist gedeiht alles Wintergetreide gut. Stallmist sollte aber stets nur in schwachen Gaben verabreicht und durch eine künstliche Volldüngung mit Kali, Phosphorsäure und Stickstoff ergänzt werden. Kali und Phosphorsäure fördern die Bewurzelung und Bestockung und das ganze Jugendwachstum. Kali schützt auch vor Erfrieren und Auswintern, vor Lager und Krankheiten mancherlei Art und sichert hohe Kornerträge. In ähnlichem Sinne, namentlich auf gute Qualität, wirkt die Phosphorsäure. Darum sollten beide Nährstoffe, Kali u. Phosphorsäure, schon im Herbst zu Wintergetreide gegeben werden; denn nur dann können sie ihre Aufgabe voll erfüllen, wenn sie den jungen Pflanzen von Anfang an in leichtaufnehmbarer Form zur Verfügung stehen. Eine Düngung pro Morgen von etwa 1 Ctr. 40er Kalisalz oder 3 Ctr. Kainit auf leichtem Boden muß sich bei den heutigen Getreidepreisen gut bezahlt machen. Bei der Phosphorsäuredüngung kommt es nicht immer so sehr auf die Menge als auch die leichte Löslichkeit an. Deshalb sollte es Grundsatz sein, jeden Morgen Wintergetreide neben Kali auch 1 Ctr. Superphosphat bei der Bestellung mit auf den Weg zu geben. Wo auch im Herbst schon etwas Stickstoff gegeben werden soll, was vielfach sicherlich recht vorteilhaft sein kann, da eignen sich die altbewährten Ammoniak-Superphosphate mit niedrigem Stickstoffgehalt recht gut. Die Hauptstickstoffgabe ist stets im Frühjahr zu geben. Kalk spielt für den Anbau von Roggen keine so große Rolle, für Weizen und Wintergerste ist aber ein genügender Kalkgehalt des Bodens eine wichtige Voraussetzung.

Daß neben der Düngung auch die Bodenbearbeitung und die Auswahl passender Sorten, über welche heute jede landw. Schule sichere Auskunft auf Grund ihrer Anbauversuche zu geben in der Lage ist, eine wesentliche Rolle spielt, ist selbstverständlich, ferner auch das Reinigen und Beizen des Saatgutes. Es sollte kein Pfund Wintergetreide ausgesät werden, das nicht auf einer guten neuzeitlichen Reinigungsanlage gereinigt und auch dazu gebeizt ist mit einem erprobten Beizmittel, wie z. B. Germisan, das sich nicht nur im Tauch- u. Kurzbeizverfahren, sondern auch im Benetzungsverfahren, dem für den Landwirt immer noch einfachsten Verfahren, als Universalbeizmittel für alle Getreidearten als billig und wirksam bestens bewährt hat.

Der Mädchenmord in Paderborn vor den Geschworenen

3. Tag in Paderborner Mordprozeß — Neue belastende Aussagen

Von unserem Sonderberichterstatter.

Als erster Zeuge wird Polizeirat Neusang aus Bielefeld, der die Voruntersuchung in der Mordsache Meyer geführt hat, vernommen.

Rechtsanwalt Frank I fragt den Zeugen, ob er sich eine Erklärung dafür machen könne, warum der Angeklagte den Kopf nicht mit den anderen Fleischteilen beiseitegeschafft habe. Der Zeuge: er sei damals der Ansicht gewesen, daß der Kopf vielleicht Verletzungen aufgewiesen habe, die für den Angeklagten zur Ueberführung hätten führen können. Auf die Frage des Rechtsanwaltes, ob er wohl den Verdacht gehabt habe, daß der Sohn die Schuld eines anderen auf sich genommen habe, äußerst der Zeuge, dieser Gedanke sei ihm nicht gekommen. Aber wohl der, daß der Vater Mittäter sein könne. Sie — die Mordkommission — habe sich davon leiten lassen, daß der Vater wohl dem Sohne hilfreich zur Seite gestanden habe. Der Staatsanwalt weist darauf hin, daß aus der Erklärung des Verteidigers hervorgehen könne, und dieses würde in der Oeffentlichkeit dann falsche Vorstellungen nach sich ziehen, als ob der Vater der Täter gewesen sei. Verteidiger: „Diese Darstellung liegt mir völlig fern". Die Ermittelungen hätten dann dazu geführt, **daß der Vater während der Zeit der Tat nicht zu Hause gewesen sei.**

Der nächste Zeuge, Kriminalkommissar Hennig, Bielefeld, bekundet, daß der Angeklagte von Anfang an jeden intimen Verkehr abgestritten habe. Nach 4stündiger Vernehmung habe sich der Angeklagte immer noch verstockt gezeigt. Am anderen Tage sei die Kommission wohl der Ansicht gewesen, daß der Angeklagte sich jetzt zu einem Geständnis der Art bequemen würde, daß die Getötete Martha Kaspar infolge eines Eingriffes gestorben sei. Dieses habe sich dann auch bestätigt. Das Geständnis hat der Angeklagte ja auch in der Hauptverhandlung wiederholt.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten an Hand der vorhandenen Zeltbahn vor, daß das viele Blut doch wohl unmöglich auf der Zeltbahn geblieben sein könne, zumal doch die Plane in der Mitte erhöht auf einem Haufen Häcksel gelegen habe, wie er angebe. Nach Untersuchung der von dem Täter benutzten Plan, stellt man außer einem kopfgroßen Loch noch 17 weitere Löcher in der Zeltbahn fest. **Neue schwere Belastungsmomente** ergeben sich dann aus Angaben, die der Zeuge Olschewski macht. Er habe nach der Tat, vielleicht 2 Stunden später, den Ort, den jetzt der Angeklagte als den bezeichnet, wo die Abtreibung stattgefunden habe, durchsucht, und **dabei habe er dann auf ein völlig unversehrtes Hühnerneſt gestoßen,** aus dem er 4 unversehrte Eier genommen habe. Danach könne es doch wohl unmöglich sein, **daß dort der Angeklagte die angebliche Abtreibung vorgenommen habe.** Der Zeuge nimmt diese Aussagen auf seinen bereits gestern geleisteten Eid.

Nachdem noch die Kriminalbeamten Vogt, Eckhardt und Sarowsky vernommen worden sind, werden eine Anzahl Leumundszeugen, die zum größten Teil dem Sportverein, dem der Angeklagte lange Jahre angehört hat, angehören, vernommen. Sie schildern im allgemeinen den Angeklagten als einen im Verein und auch im sonstigen Verkehr beliebten und geschätzten Freund und Sportsmann.

Die Zeugin Frau Ahlers, bei der die Kaspar ebenfalls in Stellung gewesen ist, bekundet, daß das Mädchen sehr fleißig und im übrigen tadellos gewesen sei.

Im Anschluß daran wird dann ein Brief zur Verlesung gebracht, den die Mutter des Angeklagten diesem nach der Festnahme des Vaters des Angeklagten zum Gerichtsgefängnis geschrieben hat und ihn bittet, ein restloses Geständnis abzulegen.

Zu diesem Brief wird dann der Zeuge Mönnikes noch einmal vernommen. Er ergänzt seine Aussagen vom Vortage noch dahin, daß dieser Brief vom Angeklagten dem Herrn Untersuchungsrichter übergeben worden sei, bevor er sein Geständnis gemacht habe.

Rechtsanwalt Frank I stellt dann den Antrag, Herrn Kreismedizinalrat Dr. Löhr nicht als Sachverständigen zu hören, da dieser bereits in der Voruntersuchung den Angeklagten ver-

nommen habe und deshalb nicht in der Eigenschaft als Sachverständiger fungieren könne. Er bittet, Dr. Löhr als Zeugen zu hören. Diesen Antrag bittet der Staatsanwalt abzulehnen.

Nach der Beratung des Gerichts beschließt es, Kreismedizinalrat Dr. Löhr als sachverständigen Zeugen zu hören. Als Sachverständiger soll Provinzialanstaltsdirektor Dr. Mann oder dessen Stellvertreter zu heute nachmittag geladen werden.

Die Sitzung wird auf 4 Uhr vertagt. Am Nachmittage werden die Gutachten entgegen genommen, die in diesem Prozeß die entscheidende Rolle spielen werden.

Schwere Belastung durch die Gutachter

Neue Sachverständige für heute geladen

Der Nachmittag war mit der Anhörung der Gutachter ausgefüllt. Damit war wohl der Höhepunkt des Prozesses, der einen wohl in der deutschen Geschichte selten dagewesenen Fall zum Gegenstand hat, erreicht. Als Gutachter sind anwesend Provinzialobermedizinalrat Dr. Mann von der Paderb. Provinzialfrauenklinik, Professor Wiethold aus Berlin und Dr. med. Goldberg, ebenfalls aus Paderborn.

Zunächst macht Medizinalrat Dr. Löhr seine Aussagen als sachverständiger Zeuge.

Er bittet, das Protokoll zu verlesen, woraus seine Aussagen hervorgehen, da die jetzigen doch nur eine Wiederholung der bereits gemachten sei. Aus diesen Aussagen **ergebe sich, daß der Angeklagte unmöglich,** wie er angebe, 30 cm tief mit der Hand in den Körper des Mädchens eingegriffen habe.

Wiederholt werden bei diesen entsetzlichen Ausführungen, die auch durch das Fenster des Gerichtsgebäudes den draußen versammelten, ungefähr 400 Menschen, zu Ohren kommen, **Tumultszenen laut. Verstärkte Polizei- und Justizwachtmeister müssen die Menge beruhigen** und die Gerichtstore und Zugangstore schließen. Dr. Löhr führt dann weiter aus, daß am Schädel Einschlagstellen eines scharfen Gegenstandes wahrzunehmen seien, die wahrscheinlich von dem bezeichneten Beil oder Schlachtmesser herrühren müssen. Er persönlich habe die Ueberzeugung gewonnen, **daß das Blut zu Lebzeiten der Kaspar aus dem Kopf getreten sei,** jedenfalls nicht, nachdem die Beine abgetrennt gewesen seien, sodaß man annehmen müsse, daß der Leichnam ausgeblutet sei.

Provinzialobermedizinalrat Dr. Mann:

Dieser Fall der Art von Abtreibung sei ihm in seiner 39jährigen Praxis **noch niemals vorgekommen.** Es sei ein ungaublicher Akt von Rohheit sondergleichen. Es käme nun die weitere Frage, ob der Angeklagte sich den Eingriff erzwungen habe. Nach längeren Ausführungen stellt Dr. Mann sein Gutachten dahin, **daß es für ihn ausgeschlossen sei,** daß der Angeklagte in der geschilderten Weise seine Hand und den Unterarm **derart tief eingeführt haben könne.** Weil er an dem vorhandenen, präparierten Körperteil des Mädchens sehen könnte, daß keine Verletzungen an demselben vorhanden seien, so müsse er ohne weiteres und ohne jede Bedenken den Schluß ziehen, **daß der Angeklagte unmöglich auf seine angebliche Art den Tod der Martha Kaspar herbeigeführt habe.** Auf wiederholte Fragen des Rechtsanwaltes Dr. Frank, des Staatsanwaltes und des Vorsitzenden weist Dr. Mann immer wieder auf seine Feststellungen an dem betreffenden Teil hin.

Dr. Goldberg glaubt, entgegen Dr. Manns Ansicht doch der Ansicht, daß die Möglichkeit bestehe, daß er den geschilderten Eingriff zum mindesten versucht und unternommen habe. Es sei in der Natur eben alles möglich.

Prof. Dr. Wiethold-Berlin. Auch dieser, der Hauptgutachter des Verfahrens, steht auf dem Standpunkt, daß die Einführung der ganzen Hand ohne Verletzung irgend einer Art ausgeschlossen gewesen sei. Es wird dann ein Passus des Gutachtens, das schriftlich von Prof. Müller-Heß, Berlin, vorliegt, dessen Schüler der Gutachter ist, verlesen. Daraus geht hervor, daß auch Prof. Müller-Heß die Möglichkeit offen läßt, einen derartigen Eingriff von dem Angeklagten anzunehmen. Darauf erklärt Professor Wiethold, daß sein Lehrer mit ihm in der Ansicht übereinstimme, wie er sie geschildert habe, denn Prof. Müller-Heß müsse doch erst, nachdem er die mündliche Verhandlung wahrgenommen habe, sich mündlich zu seinem Gutachten äußern.

Zum Schluß machte Prof. Wiethold noch kurze Ausführungen über die Tötung der Kaspar. Wenn eine innere Verblutung vorgelegen habe,

so müsse das Blut in weitem Kreise herumgespritzt sein und auch den Angeklagten vollkommen befleckt haben.

Es ließe sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit daraus schließen, daß die

Kopfverletzungen noch bei Lebzeiten der Getöteten vorgenommen worden seien.

Rechtsanwalt Dr Frank I erhebt nun Bedenken gegen das Gutachten Prof. Wiethoits und bittet, einen Obergutachter zu laden. Der Beweisantrag wird von ihm in einer längeren Ausführung begründet. Der Vertreter der Anklage wendet sich dagegen entschieden gegen diese Ladung. Rechtsanwalt Frank I betont nun, daß es hier sich um ein Geschehen handele, für das im deutschen Strafgesetzbuch die höchste Strafe, die Todesstrafe vorgesehen sei. Es gehe um Tod oder Leben seines Klienten. Er nennt dann noch einen Obergutachter, Prof. Wagner von dem Gynäkologischen Institut in Bonn. Darauf zieht sich das Gericht zur Beratung zurück.

Nach etwa einhalbstündiger Beratung wird dem Beweisantrag Franks stattgegeben.

Es soll dann von folgenden drei Herren, einer der zu erreichen ist, zu heute 11 Uhr geladen werden:

Ein Gynäkologe aus Münster, und zwar Prof. Esch, einer von der Universität Göttingen und Prof. Wagner, Charitee Berlin.

Fortsetzung der Verhandlung heute 11 Uhr.

Aus dem Kreise Soest

Altengeseke, 16. September. **Preisschießen.** Am vergangenen Sonntag mittag um 1 Uhr hatten sich 9 Schießgruppen der Jungbauerschaft des Kreises Soest auf dem hiesigen Stande versammelt. Zunächst hatte der Altengeseker Schießverein den im vorigen Jahre gewonnenen Wanderpreis zu verteidigen. Auch in diesem Jahre gelang es der hiesigen Jungbauerschaft, den Wanderpreis zu erringen und zwar mit 312 Punkten vor den übrigen Vereinen. Als nächster folgte Schwege mit 297 Punkten. Danach wurden 9 wertvolle Einzelpreise ausgeschossen. Bester Schütze wurde A. Nübel, Altengeseke, mit 96 Punkten. Er erhielt die von der Jungbauerschaft des Kreises Soest gestiftete Silberschale. Als zweiter folgte Mühlenschütte, Schießverein Körbecke, mit 84 Punkten. Von den zwei Ehrenscheiben, die ausgeschossen wurden, erhielt die eine Wilhelm Schulte, Altengeseke. Es wären noch höhere Ergebnisse herausgekommen, wenn die Witterung günstiger gewesen wäre.

Körbecke, 16. Sept. **Deutsche Jugendkraft.** Eine Versammlung der DJK. mit reichhaltiger Tagesordnung fand am Dienstag abend im Vereinslokal Becker statt. Was die Teilnahme der hiesigen Abteilung an der Feier in Soest am kommenden Sonntag angeht, so haben sich dazu ca. 20 Turner gemeldet, die sich teils am Stafettenlauf, teils am Schauturnen beteiligen. Abfahrt nach Soest pünktlich um 9,30 Uhr vom Vereinslokal. Ein Omnibus steht zur Verfügung. Die übrige Zeit der Versammlung stand der neugegründeten Fußballabteilung zur Verfügung. Ein Komitee, bestehend aus acht Mitgliedern der Stammverbände und der Sportabteilungen, wurde gewählt, das ein Statut sowohl für die Turn- als auch für die Fußballabteilung ausarbeiten soll. Ferner wurde gewählt ein Spielausschuß, bestehend aus den Herren Ferd. Nübel, Hermann Leifert und Ferd. Eickhoff, zudem zwei Obmänner, einen Ball- und Gerätewart. Der von der Frau Gutsbesitzer Leifert gepachtete Sportplatz gegenüber der Gastwirtschaft Griese darf von den Spielern zu Trainingsspielen nur in folgenden Zeiten benutzt werden: an Donnerstagen von 5 Uhr ab, an Sonntagen von 11 Uhr ab. Jeder Spieler hat darauf zu achten, daß Fremde und Kinder den Sportplatz nicht benutzen.

Körbecke, 16. Sept. **Niederträchtiger Streich.** Jeder in der Gemeinde Körbecke besinnt sich noch darauf, daß vor einiger Zeit das Leitungswasser ausblieb. Viel Unmut und Geschimpf gab es darum. Gemeindevorsteher und die zuständigen Handwerker gaben sich sehr viel Mühe, den Fehler zu finden und den Uebelstand zu beseitigen. Vergebens! Eine Kosten verursachende provisorische Lösung wurde gefunden. Gestern abend entdeckte man bei Arbeiten an der Zuleitung im Wasser ein Rohr, das offenbar dem Rohrstrang vom Wasser zum Filter entnommen sein mußte. Man deckte die mit leichtem Boden zugeschaufelte Leitung auf, und in der Tat mußte man entdecken, daß das gefundene Rohr mit Gewalt aus dem Rohrstrang entfernt worden war. Ist es nun ein Streich oder ein Racheakt? Jedenfalls ist es in beiden Fällen als eine Tat gemeinster Art anzusehen. War doch die ganze Gemeinde in Mitleidenschaft gezogen. Jeder hatte unter der unangenehmen Auswirkung dieser rücksichtslosen Tat zu leiden. Jeder sollte daher auch in seinem eigensten Interesse mithelfen, diesen niederträchtigen Burschen ausfindig zu machen.

Echtrop, 16. Sept. **Ein Unglücksfall** ereignete sich dieser Tage auf dem Bahnhof Echtrop. Man war am Abfahren von Kunstdünger. Das Gespann des Landwirts Barnhusen-Bücke war gerade am Aufladen, als der Zug von Soest einlief. Die Pferde scheuten und Herr B. sprang kurz entschlossen zu den Pferden. Er konnte sie aber nicht halten und kam dabei zu Fall. Die Räder des Wagens gingen über ihn hinweg. Er erlitt dabei innere Verletzungen und wurde ins Körbecker Krankenhaus eingeliefert.

Delecke, 16. Sept. Am ersten Pfingsttage dieses Jahres stießen auf dem Möhnesee ein Paddlerboot u. Motorboot zusammen. Bei dem Unglück ertrank bekanntlich ein Dortmunder Bauschüler. Die Leiche des Ertrunkenen konnte in diesen Tagen von dem Paddler Hilchenbach aus Delecke geborgen werden.

Wamel (Möhnesee), 16. Sept. **Das Strandbad kommt.** Im letzten Sommer hatten die Strandbäder in Delecke und Körbecke reichlich Betrieb. Der Verkehr kam auch deshalb dem unteren Becken zugute. Das obere Becken dagegen war benachteiligt. Jetzt will die Westfälische Landeseisenbahn auch dieses Uebel beseitigen. Am 5. September ist der Unternehmer Herr Kersting aus Warstein **mit den Arbeiten des Strandbades am Bahnhof Wamel begonnen.** — Etwa 4000 Kubikmeter Erde müssen verschoben werden. Die Erde nimmt man oberhalb des Bahnhofs Wamel weg, wo die Bahnlinie den tiefen Einschnitt durch den Berg macht. Diese Erde wird nun mit Rollwagen an den Strand befördert. Der Strand oberhalb der Landungsbrücke wird in einer Länge von 250 Metern und einer Breite von 20—40 Metern so hoch angeschüttet, daß er auch bei ganz hohem Wasserstand nicht mehr von den Wellen überspült wird. Auf diese aufgeschüttete Erde kommen noch etwa 1000 Kubikmeter Sand, die die Westf. Landeseisenbahn aus ihren Gruben bei Enger hernimmt. Am Strande wird ein breiter Streifen ausbetoniert, so daß man angenehm und sauber ins Wasser und auch wieder hinaus kommen kann. Dann legt man eine Halle von 8 zu 28 Meter groß an zum An- und Auskleiden. Auch der andere Strand soll ein besseres Ansehen bekommen. Die Gartenwirtschaft wird terrassenförmig ausgebaut werden. An der Möhnestraße, wo man die 4000 Kubikmeter Erde wegnimmt, wird ein Parkplatz angelegt. Die Anlage des Strandbades in Wamel (Möhnesee) wird hoffentlich dazu beitragen, den Verkehr am oberen Becken des Sees zu heben.

Scheidingen, 16. Sept. **Brandstiftung?** Am Donnerstag morgen um 5,30 Uhr ertönte in unserer Gemeinde das Feuerhorn. **Die Scheune der Witwe Högger stand in hellen Flammen.** Noch ehe eine Feuerwehr zur Stelle war, war die Scheune, die mit ungedroschenem Kornvorrat und Stroh gefüllt war, **ein Raub der Flammen.** Die Feuerwehren aus den Gemeinden Scheidingen, Wamboln, Meyerich u. Flerke konnten nur mit Mühe die Gefahr von dem Brökerschen Anwesen abhalten. **Man vermutet Brandstiftung.** Der Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

Freiw. Sanitätskolonne Soest.

„Es ist Zeit", so sagte der Kolonnenführer, nach der Uhr schauend zu seinem Zugführer, wir wollen pünktlich 10 Uhr abmarschieren". Am vergangenen Sonntag wars, als diese Worte gebraucht wurden. Sie waren ein Befehl und der Auftakt zu der Uebung der Sanitätskolonne in Pühringsen. Die Kameraden und ihre Angehörigen hatten sich im Vereinsheim bereits zahlreich zusammengefunden. „Antreten" hieß es und alsdann setzte sich die Kolonne unter Vorantritt der Kriegervereinskapelle in Bewegung. Am Walburgertor wurde Halt gemacht, um die mit Speckerbsen gefüllte Gulaschkanone mitzunehmen. Jetzt gings mit Musik weiter und in einer Stunde kam der Zug auf dem Uebungsplatz an. Daselbst hatte ein Teil Kameraden schon alle Vorbereitungen für die Uebung und den gemütlichen Teil getroffen. Nach einer kurzen Pause begann auch sogleich die Uebung. Der erste Teil bestand in der Vorführung von Ordnungsdienstübungen. Desgleichen der zweite Teil, jedoch mit unbeladenen Tragen. Der dritte Teil bestand hauptsächlich aus der Vorführung markierter Unfälle und der ersten Hilfe. Zugrunde lag folgender Vorfall: „Die Kolonne marschiert zum Uebungsplatz. Ein Auto versucht ein Pferdegespann und die Kolonne zu überholen. Die Pferde scheuen, rennen in den Zug, der Fahrer des Autos verliert die Gewalt über dasselbe und fährt gegen einen Baum. Es sind 14 Verletzte, teils mit schweren und leichteren und teils mit inneren und äußeren Verletzungen vorhanden." Nun galt es zu zeigen, worin die erste Hilfe bestand und wie der Transport der Verletzten zu erfolgen hatte. Eine Gruppe älterer Kameraden hatte den Auftrag, eine Behelfstrage aus Baumknüppeln oder dergl. herzustellen. Im Nu waren die Tragengruppen pp. an die Stellen, wo die Verletzten lagen. Nach Anlegung der erforderlichen Verbände

Nervös? - Dann Kaffee Hag

Jagd nach Menschen

ROMAN VON HANNS HEIDSIECK

URHEBERRECHTSCHUTZ: ROMAN-VERLAG HERMANN BETGER BERLIN SO 36

(51. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Honsbruck blickte zu der Frau, die so freundlich auf ihn einsprach, auf — zuckte zusammen, starrte sie an und mußte sich halten, um vor Überraschung nicht umzufallen.

„Sie — Sie — sind Sie nicht die Filmschauspielerin Christa Colin?"

Die Dame lachte, wobei sie ihre perlenden Zähne zeigte: „Richtig! Sie kennen mich also auch schon —?"

„Freilich —!"

„Bitte, steigen Sie ein. — Es ist mir sehr wertvoll, Sie getroffen zu haben. Meine Gesellschaft stellt eben einen großen Film aus dem Landstreicherleben her. Sie sind doch ein Landstreicher —?"

In Honsbruck stritten sich die verschiedensten Gefühle: Freude — Neugierde — Traurigkeit — Scham.

„Ich bin kein Landstreicher," erwiderte er, „nur auf der Suche nach Arbeit."

„Sie haben ein Fußleiden? Wenn ich richtig sah, gingen Sie äußerst langsam und hinkten ein wenig."

„Ich habe ein künstliches Bein."

„Wie schrecklich!" Sie sah ihn mitleidig an. „Was sind Sie denn von Beruf, wenn ich fragen darf?"

„Ich nehme jede Arbeit an, die sich mir bietet," erwiderte Honsbruck, „zuletzt half ich bei der Landwirtschaft, indem ich einen Motorpflug führte."

Sie kamen jetzt in ein Wäldchen, an dessen Rande auf der Straße mehrere Autos standen. Eine Menge Menschen hatte sich angesammelt. Einige schienen dem kommenden Wagen entgegen zu winken. Christa bemerkte:

„Wir sind hier am Ziel, das heißt ich! Wenn Sie wünschen, lasse ich Sie gern noch zur Stadt weiterfahren!" Sie stoppte ab. Honsbruck bedankte sich.

„Wir haben hier Freilichtaufnahmen zu machen," fuhr Christa fort. „Eine Zigeunerszene und Wandervögel beim Abkochen im Walde. Halt mal! Für die erstere können wir Sie vielleicht gleich noch als Komparsen gebrauchen. Haben Sie Lust dazu?"

„Aber gewiß doch!"

Sie hatte angehalten und stieg jetzt aus. Freudig grüßend kam eine Gruppe von Schauspielern auf sie zu. Man starrte Honsbruck befremdet an. Christa lachte:

„Ich habe ihn auf der Landstraße aufgelesen," sagte sie, „können wir ihn nicht gebrauchen?"

In diesem Augenblick kam der Regisseur dazu. Honsbruck trat unwillkürlich einen Schritt zurück, als er ihn sah und erkannte:

Löwenberg.

Ja — er war es! Zweifellos! Arbeitete also jetzt mit Christa zusammen.

„Der Mann kommt mir bekannt vor!" sagte der Regisseur leise zu Christa, „ich weiß aber nicht, wo ich ihn hintun soll. Vielleicht ist er schon einmal als Komparse tätig gewesen."

Er fragte Honsbruck, erhielt aber eine verneinende Antwort von ihm

Löwenberg hatte Honsbruck sehr schön in die Zigeunerszene einfügen können. Der vermeinliche Arbeitslose machte seine Sache gut.

Immer wieder starrte ihn der Regisseur an und besann sich. Er mußte diesen Menschen schon einmal gesehen haben! Sein gutes Personengedächtnis ließ ihn doch sonst nie im Stiche!

Vor allem kam ihm auch die Stimme bekannt vor. Er machte Christa darauf aufmerksam. Sie sah ihn groß an: „Die Stimme? Ja — — die hat eine sonderbare Ähnlichkeit mit einer anderen, die ich auch einmal hörte."

„Und das war —?"

„Das war, wenn ich nicht irre, Herr Honsbruck."

Löwenberg erfaßte impulsiv ihre Hand:

„Fräulein Christa — — der Mann ist Honsbruck!"

Sie horchte auf.

„Ausgeschlossen!" sagte sie dann.

„Nein, wieso?" widersprach er. „Bitte, rechnen Sie einmal nach. Vor drei Jahren ist er verurteilt worden. Drei Jahre hatte er abzusitzen. Er könnte also jetzt frei sein. Ferner: sein Fuß — — Sie wissen doch —"

Christas Augen weiteten sich.

„Und er hat mich auch gleich erkannt!" sagte sie.

„Das will nicht viel sagen!" erwiderte Löwenberg „Nach Bildern kennt Sie jetzt jeder Mensch. Aber ich zweifle ohnedies keinen Augenblick mehr — —"

„Warum hat er sich denn aber nicht zu erkennen gegeben —?"

„Er schämt sich!" — —

Diese Worte schnitten ihr ins Herz. Er schämt sich — — er, der einst reich, selbständig, ein angesehener Mann war!

So heruntergekommen! Vom Schicksal ruiniert, kaum durch eigene Schuld.

Wanderte einsam, verlassen, von niemandem beachtet ein Krüppel, auf der Landstraße.

Er tat ihr furchtbar leid. Der arme Mensch.

„Stellen Sie bitte sofort fest, ob er es wirklich ist", bat Christa den Regisseur.

Löwenberg suchte Honsbruck auf, der sich schon wieder zum Gehen anschickte. Legte ihm plötzlich die Hand auf die Schulter und sagte mit seinem gewinnenden Lächeln:

„Warum spielen Sie Verstecken, Herr Doktor —?"

Honsbruck zuckte verblüfft zusammen. Das Weinen war ihm näher als das Lachen, indem er erwiderte:

„Herr Löwenberg — — lassen Sie den vom Leben Verschmähten ruhig seines Weges ziehen!"

„Sie sind es also — — Kommen Sie mit mir zu Fräulein Colin. Sie möchte Sie sprechen!"

Nur zögernd folgte ihm Honsbruck . . .

Christa streckte ihm beide Hände entgegen. „Sie Armster," sagte sie, „was kann ich für Sie tun?"

Honsbruck beugte sich nieder und küßte ihre Hand. Sie fühlte, wie ein heißer Tropfen darauf fiel.

„Ich — ich habe einen Roman geschrieben — wenn Sie vielleicht — einen Verleger wüßten — —?"

„Geben Sie mir bitte das Manuskript!" sagte Christa. „Ich werde mich sofort darum bemühen."

(Fortsetzung folgt.)

pp. wurden sie zum Verbandsplatz befördert. Die Herren Aerzte hatten alle Hände voll zu tun, um die Verbände pp. nachzuprüfen. Diese Uebung dauerte zirka eineinhalb Stunden. Daran anschließend erfolgte im Beisein der Kolonnenärzte Dr. Pieper und Dr. Risse, des Inspekteurs, Reg.-Med.-Rat Dr. Burgunder aus Dortmund und des Bez.-Verb.-Vorsitzenden, Kol.-Führer Cramer aus Hamm die Kritik des Vorsitzenden und Kolonnenführers Stud.-Rat Gieseler. Er hob hervor, daß die Uebung, die Vorführungen im Ordnungsdienst sowohl als auch das Verbinden und Transportieren der Verletzten im großen u. ganzen zur Zufriedenheit ausgefallen sei. Sein Dank galt allen Kameraden, den alten und den jüngeren, insbesondere aber auch den beiden Zugführern und ihren Stellvertretern, deren unermüdliche Arbeit es zu verdanken sei, daß die heutige Uebung einen solchen Erfolg gehabt habe. Sodann ergriff auch Herr Med.-Rat Dr. Burgunder kurz das Wort und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er nach mehreren Jahren wieder einmal bei seinen lieben Soester Kameraden weilen dürfte. Auch er könne nur sagen, daß der Erfolg der heutigen Uebung die Frucht ganz intensiver Arbeit in der Kolonne gewesen sei und begrüßte es sehr, daß neben den bewährten alten Kameraden auch jüngere ständen und mehr als ihre Kraft für diegute Sache einsetzten. Sein Dank galt ebenfalls allen Kameraden, u. insbesondere auch den jüngeren Führern. Er hoffe, daß sie auch weiterhin so tatkräftig arbeiten würden, zum Wohle der Kolonne und damit zum Wohle des gesamten Roten Kreuzes. Nunmehr begann der gemütliche Teil, der trotz der Ungunst des Wetters, sehr harmonisch verlief, da die Unterhaltung in bewährten Händen lag. Zunächst gab es ein allgemeines Speckerbsen-Essen, welches allen, man konnte es deutlich feststellen, ganz vorzüglich gemundet hat. Hierfür dem Koch, Herrn Gastwirt Lüsse vom Walburgerhof, den allerherzlichsten Dank. Die Kinderbelustigung war hoch originell und nahm lange Zeit in Anspruch. Die Darbietungen gingen weit über die Grenzen der Erwartung hinaus. Alle Kinder wurden reichlich beschert. Das Preisschießen für die Kameraden war sehr gut und brachte für die Teilnehmer manchen schönen Gewinn ein. Sehr interessant war auch das Damen-Vogelabwerfen. Es ist dies ein alter Brauch auf festlichen Veranstaltungen in der Börde. Auf einer Vogelstange thronte ein großer weißer Vogel, mit Krone, Reichsapfel und Zepter. Derselbe war liebenswürdiger Weise von Herrn Ernst Mawick aus Soest hergestellt worden. Es ging die Sage um, als wenn in dem Innern des Vogels noch ein junger goldener Vogel sei und wer diesen erlegte, solle noch am selbigen Tage zur Königin gekrönt werden. Das Werfen begann. Die Sage ging in Erfüllung. Der große weiße Vogel wurde durch einen Wurf zertrümmert und mit einem Male schoß aus seinem Innern ein kleiner goldener Vogel auf einer Feder sitzend in die Höhe und wiegte sich unter staunenden Rufen der Umstehenden lustig im Winde hin und her. Nun begann der Kampf um den goldenen Vogel. Frl. Willebrandt gelang es endlich, denselben zur Strecke zu bringen. Sie wurde Festkönigin und nahm sich den Kameraden Eberlein zum König. Ein Königstanz beendete diese Darbietung. Im Verlauf des Nachmittags wurde der Vorsitzende und Kolonnenführer, der allverehrte Herr Stud.-Rat Gieseler seitens eines Kameraden und durch Ueberreichung eines schönen Blumenkorbes geehrt. Nach kurzen Worten des Dankes des Geehrten, folgte ein Hoch auf den Führer, die Kolonne und das Vaterland. Die Kapelle spielte das Deutschlandlied. Die gesamte Veranstaltung fand gegen 8 Uhr ihr Ende und mit klingendem Spiel gings zurück nach Soest. — An dieser Stelle sei nochmals allen Kameraden, die an der Vorbereitung der Veranstaltung mitgeholfen haben und ebenso der Kriegervereinskapelle der Dank für ihre Mithilfe ausgesprochen. — Ganz besonderen Dank aber gebührt denjenigen Gewerbetreibenden, die durch Gaben gleich welcher Art — und sie wurden, daß muß besonders festgestellt werden, reichlich und gern gespendet, — zur Verschönerung und zum guten Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben.

R—r.

Bericht über das Gaujugendtreffen in Haltern am Stausee

Man schreibt uns: Am 10. und 11. September fand bei Haltern am Stausee das diesjährige Gaujugendtreffen des Königin-Luise-Bundes Gau Industri statt. Für diesen Zweck hatte Hüllern bei Haltern ein Jugendheim uns zur Verfügung gestellt, in welchem sonst ein freiwilliger Arbeitsdienst untergebracht ist. Am Nachmittag herrschte dann auf dem Hofe ein reges Leben und Treiben; immer neue Ortsgruppen trafen ein, alle mit blauen Kleidern und fröhlichen Gesichtern. Als dann abends beim Fackelschein und grellen Blitzen rund am Horizont Frau Strünk-Essen uns Jungluisen, vor allem aber auch die Landesverbands-Jugendführerin Frau Pohle und die Gauführerin Frau Schrader-Soest willkommen hieß, da umsäumte schon ein großer Kreis Jungluisen den weiten Platz. Frau Strünk wünschte uns einen Tag der Freude und des Frohsinns, inmitten der ernsten Zeit, in der wir stehen. Fielen auch ab und zu mal ein paar schwere Regentropfen vom Himmel, was tat es uns: „Regen, Wind, wir lachen darüber, wir sind jung und das ist schön!" — Nach dem Abendbrot wurden noch fröhliche Spiele gemacht, im Mittelpunkt stand wohl der Bericht über die Wettiner Reichsjugendtagung, den Frl. Sander hielt. —

Am Sonntag morgen brauste der Sturm über den Platz, und drohende Regenwolken zogen auf. — Um 7 Uhr war Gymnastik angesetzt, um 9,30 Uhr Kirchgang für die katholischen Jungluisen, für die evangelischen fand ein Gottesdienst im Heim statt; daran anschließend ein Spaziergang durch die schöne Heidelandschaft, ein anderer Teil ging zum Schwimmen. — Nachmittags wurde die L. V. Jugendführerin vom L. V. Hannover, Frau Palm, empfangen. In einer Halle zeigten dann die einzelnen Ortsgruppen, was sie bei ihren Zusammenkünften gelernt und getrieben hatten; Gymnastik, das deutsche Volkslied, der deutsche Tanz kamen besonders zu ihrem Recht, und manche Ortsgruppe hat ein lobend Wort und viele einen schönen Preis von Frau Pohle erhalten. Kritik wurde aber auch geübt. Und dann die Rede von Frau Palm; all die vielen Augenpaare hingen gespannt an ihrem Munde. Wie verstand sie es aber auch zu ihrer Jugend zu sprechen von Nation, Volk u. Staat. Die Worte von Frau Palm waren wohl der schönste Abschluß der Tagung, und unser Bundeslied: „Ich hab' mich ergeben" hat wohl selten so tief bekennend geklungen als nach dieser Rede. Nach einem kurzen Schlußworte von Frau Baltes gings bei strömenden Regen dann heimwärts, und auch diese Tagung in Haltern hat bestimmt wieder dazu beigetragen, das Band, das uns Jungluisen umschlingt, noch fester zu verknüpfen und uns bewußt werden lassen, daß die Zukunft unseres lieben deutschen Vaterlandes nicht zum wenigsten in den Händen der heranwachsenden Jugend liegt.

Geschäftliches

Dafür haben Männer kein Verständnis,

daß ein Zimmer ausgeräumt wird und tagelang nicht betreten werden darf, weil der Boden neu gestrichen wird. Unter uns gesagt, liebe Hausfrau, Sie haben es auch gar nicht mehr nötig, über diesen Punkt verschiedener Ansicht mit dem Herrn Gemahl zu sein. Behandeln Sie den Boden mit Kinessa-Holzbalsam, gleichviel, ob er neu oder alt und abgetreten, ob er vorher gestrichen oder geölt ist. Kinessa-Holzbalsam wird ganz einfach wie Bohnerwachs aufgetragen, ohne daß die Möbel von ihrem Platz kommen, auch das Zimmer kann ruhig weiter benützt werden. Nach kurzer Zeit glänzen Sie mit Bürste, Blocker oder Bohnerbesen und haben nun für wenig Geld und ohne Mühe und Aerger einen Boden, der wie Parkett aussieht, fabelhaft glänzt und neu gestrichen ist. Es gibt den Holzbalsam in drei wundervollen, kräftigen Farbtönen: eichengelb, mahagoni u. nußbraun. Sparsame, kluge und friedliebende Hausfrauen pflegen ihre Holzböden und Dielen schon lange nur mit Kinesit-Holzbalsam. — Erhältlich bei: nur mit Kinessa-Holzbalsam. — Erhältlich bei: H. W. Oberwinter, Franz Kerstin und G. H. Behlmer.

Turnen, Spiel und Sport

Die Hockey-Saison beginnt.

Die Wasserfreunde haben sich zum ersten Spiel in der Saison ihren ernstaftesten Gegner des Bezirks nämlich die Hammer Spielvereinigung geholt. Bekanntlich war es den Wasserfreunden bisher noch nicht möglich, die H. S. V. zu schlagen, wenn auch die Ergebnisse der letzten Spiele knapp waren. Man kann deshalb gespannt darauf sein, wie sich die Mannschaften in der Spielruhe entwickelt haben. — Die Spiele finden auf dem Sportplatz an der Werkstraße statt. Um 3 Uhr beginnt das Spield er 1. Mannschaften, anschließend spielen die 2. Mannschaften der genannten Vereine.

Die **Hockey-Damenabteilung** beginnt Sonntag morgen um 9,15 Uhr mit dem Training. Es wäre zu wünschen, daß sich die Damen restlos einfinden; denn nach der Spielruhe ist das Training sehr notwendig.

Bekanntmachung

Dem Schreiner F. Oberhoff in Meckingsen — am Dörnen — ist ein Hund zugelaufen.

Der rechtmäßige Eigentümer kann seine Ansprüche bei der unterzeichneten Polizeibehörde geltend machen.

Soest, den 12. September 1932.

Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe als Ortspolizeibehörde: Tacke.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Luftlegematratzen und Polstermöbel
aus nur prima Material angefertigt
billigst.
Aparte Neuheiten in Gardinen,
Dekorationsstoffen, Läufer, Teppichen.
Gegründet 1839 C. F. Schirp Lavanengasse 1

Achtung Gartenbesitzer!
Tragfähige Pfirsichbäume „Königin der Obstgärten", beste Tafel- und Einmachfrucht, reichtragend, prachtvoll gefärbt, Stück 2,80 Mark, 1jähr. Stück 1,20, 2jähr. Stück 2,— Mark.
Früchte dieser Sorte sind im Blumengeschäft W. Heck, Thomästraße, im Schaufenster ausgestellt, daselbst werden auch Bestellungen entgegengenommen.
Fr. Marg. Oberwinter jun.,
Lippstadt, Soeststr. 26 I.

Neu! Neu!
Entfernen von Tragglanz
(Anzüge, Mäntel etc.)
nach dem neuesten Verfahren führt sachgemäß bei billigster Berechnung aus.
Färberei Kampschulte.

Sommerendfahrt der Reichspost

am Sonntag, den 18. September,
besonders verbilligte Tages-Reise nach: Detmold und zum Hermannsdenkmal. Rückweg durch die blühende Heide über Augustdorf, Stuckenbrock, Verl, Rietberg. — Gelegenheit zum Mittagessen in Detmold. Kaffeepause in Donoperteich (Forsthrieden).
Fahrpreis nur 3,80 RM.
Abfahrt Postamt Soest 8 Uhr.

Karten beim

Postamt Soest und Verkehrsamt.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Soest, Band 12, Artikel 669, eingetragenen nachstehend beschriebenen Grundstücke am **22. November 1932, vormittags 10,30 Uhr,** an der Gerichtsstelle Nöttenstraße Nr. 28, Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Lfd. Nr. 1; Gemarkung Soest; Flur Nr. 38; Parzelle Nr. 117/77; Grundsteuermutterrolle Nr. 2015; Gebäudesteuerrolle Nr. 2335; Wirtschaftsart und Lage: Bebauter Hofraum, Freiligrathstraße 39; 8,39 a; Gebäudesteuernutzungswert 1160,—.

Lfd. Nr. 2; Gemarkung Soest; Flur Nr. 58; Parzelle Nr. 42; Wirtschaftsart und Lage: Garten in den Rosenplätzen; 4,12 a; Grundsteuerreinertrag 1,61.

Lfd. Nr. 3; Gemarkung Soest; Flur Nr. 38; Parzelle Nr. 78; Wirtschaftsart und Lage: Hofraum zwischen dem Nötten- und Jakobitore; 8,79 a;

Lfd. Nr. 4; Gemarkung Soest; Flur Nr. 58; Parzelle Nr. 54; Wirtschaftsart und Lage: Hofraum in den Rosenplätzen; 14,40 a; Grundsteuerreinertrag 4,51.

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. April 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Schlossermeister Florenz Werringloer zu Soest** eingetragen.

Soest, den 8. September 1932.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. September ds. Js. fällig gewesenen Steuern und Abgaben, und zwar:

Grundvermögensteuer	für September
Hauszinssteuer	„ „
Kanalgebühren	„ „
Müllabfuhrgebühren	„ „
Straßenreinigungsgebühren	„ „
Hundesteuer	„ „
Getränkesteuer	für August

werden hiermit zur sofortigen Zahlung angemahnt.

Mahnzettel werden nicht behändigt.

Nach Ablauf der Mahnfrist — 20. ds. Mts. — setzt die **kostenpflichtige** Zwangsbeitreibung ein.

Für Rückstände und verspätete Zahlungen müssen vom 16. 9. 32 ab Verzugszuschläge in Höhe von 1% für jeden angefangenen halben Monat erhoben werden.

Soest, den 16. September 1932.

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Zwangsversteigerung

Samstag, den 17. September 1932, versteigere ich um **10,30 Uhr in meinem Pfandlokal, Pollhofstr.: 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Schreibtisch, 2 Sofas, 1 Chaiselongue, 1 Standuhr, versch. Tische und Stühle, Ladentheken, Warenschränke, 1 Schreibmaschine, 1 Grammophon, elektr. Zuglampen, Ampeln, Staubsauger, Radio-Apparate, Bettlücher, Frottierhandtücher, Berufsmäntel, Kinderschuhe** (Gr. 18—21), **Damenschuhe** (Gr. 36, 40 **Schuhspanner, mehrere Dosen Bohnerwachs, Toilette-Artikel u. a. m.**

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Jagd nach Menschen

ROMAN VON HANNS HEIDSIECK

URHEBERRECHTSCHUTZ: ROMAN-VERLAG HERMANN BERGER BERLIN SW 68

(52. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Honsbruck entnahm seinem Paket das umfangreiche Heft: „Leider ist alles nur handschriftlich geschrieben", sagte er.

„Das macht nichts. Geben Sie, bitte! Und dann bitte ich Sie, die nächsten Tage mein Gast zu sein!"

Honsbruck blickte sie ungläubig an. „Ich — — in diesem Aufzuge? Sie kompromittieren sich mit mir!"

„Herr Löwenberg wird schon dafür sorgen, daß Sie wieder ein kultiviertes Aussehen erhalten," erwiderte Christa, „nicht wahr, lieber Löwenberg?"

Der Regisseur bejahte und bat Honsbruck, mit ihm zu kommen. Man fuhr in einem eleganten Wagen zur Stadt.

Honsbruck glaubte zu träumen. Alles war plötzlich so ganz anders gekommen, als er sich's dachte. Sollte das Schicksal nun doch ein Einsehen haben und einen gewissen Ausgleich für all seine Leiden herbeiführen wollen?

Löwenberg sprach ihm gütig zu, tat ganz, als liege gar keine Zeit, kein schreckliches Erleben für Honsbruck zwischen ihrem letzten Zusammensein.

„Aber Herr Regisseur — — Sie vergessen — — ich bin ein Verfemter — — vorbestraft!"

„Sie sind ein Pechvogel — weiter nichts — es läuft manch anderer draußen als sogenannter Ehrenmann in Freiheit herum, der nicht den hundertsten Teil wert ist, wie Sie. Ich bilde mir über Menschen und Dinge mein eigenes Urteil! Und in meinem persönlichen Urteil, Herr Doktor, stehen Sie hoch, wie kaum ein anderer Mensch. — Ich habe nur eine Bitte: Vor unseren Schauspielern werden wir eine Komödie spielen. Ich gebe Sie für einen alten Bekannten aus, der zu Studienzwecken für einen Roman in einer Maskerade die Landstraßen bereist. Einverstanden —?"

„Wenn Sie meinen — —?"

„Ja. Die Durchschnittsmenschen brauchen nicht alles zu wissen. Das ist nicht nötig — sie urteilen doch nur halb und falsch, sofern sie sich überhaupt ein eigenes Urteil bilden. Die meisten lassen es sich ja beim Schablonenurteil der Masse genügen." — —

Unter der Schere eines Friseurs fiel Honsbrucks Spitzbart der Vergangenheit anheim. Bei einem Schneider wurde ihm ein guter, neuer Anzug angepaßt

Er konnte sich wieder sehen lassen.

*

Honsbruck blieb nunmehr eine Weile in Begleitung der Filmgesellschaft. Er sah die Welt mit anderen Augen, als er sie früher gesehen hatte, setzte nicht mehr allen Bestrebungen anderer Menschen, die seine Person berührten, seine ehemalige Unnahbarkeit entgegen. Starrsinn, Korrektheit, die, weil übertrieben, zur Lächerlichkeit wurden, — Gerechtigkeitsliebe, die, weil starr und ohne seelische Einfühlung, eher zur Ungerechtigkeit führte, — — das alles waren einst seine Steckenpferde, auf denen er aber jetzt nicht mehr herumritt.

Das Leben ließ sich nun einmal nicht in starre Formeln pressen.

In dieser Erkenntnis ließ er sich jetzt auch mehr von den Wogen des Schicksals treiben, denen er früher meistens entgegengeschwommen war.

Wenn es so sein sollte, daß er von Christa Colin und ihrer Gesellschaft freundlich aufgenommen und bewirtet würde — gut — — — in Gottes Namen!

Früher hätte er stolz gesagt: Wie komme ich dazu? — Hätte blasiert die Nase gerümpft und wäre mit einem Achselzucken seiner Wege gegangen.

Da war es mit ihm nun doch etwas anders geworden. Er wußte jetzt, daß es nicht nur auf den Verstand, auf ziffernmäßige Berechnungen und vernünftige Überlegungen ankam, — wußte jetzt, daß es auch Gemütswerte gab.

Aus welcher Vernunfterwägung heraus sollte die Schauspielerin sich denn auch seiner annehmen? Vernünftigerweise konnte sie sich mit ihm nur belasten. Aber sie fühlte mit ihm, sie litt mit ihm — — auf Grund ihres guten Herzens trat sie für ihn ein

Hätte sie ihm einen Tausendmarkschein in die Hand gedrückt und ihn dann wieder laufen lassen, — sie hätte ihm nicht den zehnten Teil von dem gegeben, was sie ihm so wie sie es tat, innerlich gab. Denn sie gab ihm ein Stück Glauben an die Menschen wieder.

Sie hatte sehr viel zu tun, mußte auch häufiger in geschäftlichen und Organisationsfragen die Gesellschaft verlassen, da sie nun die Leiterin einer nach ihr benannten Film-Companie geworden war. Infolgedessen konnte er also nicht zu häufig mit ihr zusammen sein.

Um so öfter saß er mit Löwenberg des Abends in irgend einem gemütlichen Lokal vor einem guten Glase Wein und plauderte. Er mußte immer wieder über die vielseitige Bildung und Weltgewandtheit des Regisseurs staunen. Beide Männer führte eine lebhafte Sympathie zusammen, die sich auch auf Frau Löwenberg übertrug. Allerdings konnte die Gattin des Regisseurs selten bei ihrem Manne sein, da sie bei einer anderen Gesellschaft filmte und immer nur zu Besuch kam.

„Es ist ein etwas zerrissenes Eheleben mit uns beiden," sagte Löwenberg einmal, „aber das läßt sich nicht ändern. Vielleicht ist es sogar ganz gut so, wie es ist. Man will statistisch festgestellt haben, daß Reisende in der größten Anzahl glückliche Ehen führen Warum? Sie kleben mit ihren Frauen nicht immer wie die Kletten zusammen, man ist getrennt sieht sich wieder und ist sich immer was Neues. Bei uns beiden geht es jedenfalls auch so."

„Ich freue mich, daß Sie so glücklich geworden sind," sagte Honsbruck, „wird Ihre Frau auch nicht eifersüchtig, daß Sie immer mit Fräulein Colin reisen?"

„Eifersucht —?" Löwenberg knipste verächtlich mit dem Finger, „pah — kennen wir beide nicht. Wo die erst einmal anfängt, da ist es mit der Liebe vorbei! Entweder herrscht unbedingtes Vertrauen — oder gar keins."

„Hm — und Fräulein Colin denkt wohl gar nicht ans Heiraten?"

„Es fehlt ihr die Zeit dazu, an so was zu denken. Ihre Kunst ist ihr alles. Mit der ist sie verheiratet."

Man trank sich zu und stieß miteinander an.

Am gleichen Abend tranken sie Brüderschaft. (Forts. f.)

Aus Westdeutschland

Vom Niederrhein

Düsseldorf. Abschluß der Tagung des Schriftstellerverbandes. Die Tagung des Deutschen Schriftstellerverbandes wird ihren Ausklang im Künstlerverein Malkasten finden. Samstag, 17. September, werden nachmittags Rudolf Herzog und Herbert Eulenberg aus eigenen Werken vorlesen. Abends findet die Uraufführung des Gegenwartsschauspiels „Männer im Kampf" von Kurt Sommerer statt.

Düsseldorf. Festgenommene Fernsprechautomatenräuber. Nach dem Verschwinden der Glücksspielapparate, die ab 1. d. Mts. in Düsseldorf verboten sind, hat sich die Zunft der Knacker den Automaten in Fernsprechzellen zugewandt. In mehreren Nächten hintereinander wurden verschiedentlich die Automaten beraubt. Es wurden daraufhin zahlreiche Kriminalstreifen eingesetzt und es gelang auf diese Weise ein „Kleeblatt" zu verhaften, das mit den erforderlichen Werkzeugen ausgerüstet war. Seit der Festnahme dieses Trios sind die Beraubungen nicht mehr festgestellt worden. Weiter wurde ermittelt, daß die Verhafteten auch noch andere Straftaten auf dem Kerbholz haben.

Düsseldorf. Schmuggler in Heerdt gestellt. Nachts wurden in Heerdt bei Düsseldorf vier Schmuggler auf Rädern von Zollbeamten gestellt. Es wurden Kaffee und Zigaretten beschlagnahmt. Die vier Leute wurden dem Hauptzollamt in Düsseldorf zugeführt.

Aachen. Um die Erhaltung der Oberpostdirektion Aachen. Auf Einladung der Stadtverwaltung traten Vertreter der Industrie, des Handels, des Handwerks, der Arbeitgeberverbände, der Gewerkschaften und der Presse zu einer Beratung über die beabsichtigte Aufhebung der Oberpostdirektion Aachen zusammen. Der einmütigen Auffassung aller Anwesenden gab Bürgermeister Servais in einem kurzen Referat Ausdruck, und erklärte, daß der Aufhebung der Oberpostdirektion Aachen sowohl aus wirtschaftlichen als auch politischen Gründen nachdrücklich widersprochen werden müsse. Die Bevölkerung an der Grenze versteht es nicht, wenn das Reich dazu übergehe, gerade hier seine Hoheitseinrichtungen abzubauen. Ein solcher Abbau liege bestimmt nicht im nationalen Interesse. Mit Nachdruck wies der Redner auf die ungleiche Behandlung hin, die die Rheinprovinz gegenüber anderen Ländern erfahren würde, wenn die Absicht der Aufhebung der Oberpostdirektionen Aachen und Trier durchgeführt werden sollten. In der Rheinprovinz mit einer Bevölkerungszahl von 7,5 Millionen würden dann nach drei Oberpostdirektionen bestehen, während z. B. in Bayern mit 7,3 Millionen Einwohner nicht weniger als acht Oberpostdirektionen bestehen würden. An der Aussprache beteiligten sich Mitglieder aller vertretenen Organisationen. Namentlich wiesen die Vertreter von Industrie und Handwerk darauf hin, daß gerade die durch Friedensvertrag und Nachkriegszeit verursachten Schwächungen des Bezirks eine stärkere Verankerung der Hoheit des Reiches erfordern, und daß andererseits die Aufhebung die beabsichtigten Ersparnisse gar nicht bringen werde.

200 Schuljungen fliegen



Besichtigung eines der Sportflugzeuge vor dem Start

Der Aero-Club von Deutschland lud 200 Schuljungen als Gäste auf den Flugplatz Berlin-Staaken ein, wo sie in mehreren Sportflugzeugen einige Runden zurücklegen durften. Allen wurde so zum erstenmal das Erlebnis eines Fluges zuteil, das ihnen wohl unvergeßlich bleiben dürfte.

Vom Mittel- und Oberrhein

Bottroper Möbelhändler im Brohltal erschöpft und beraubt aufgefunden

Der seit dem 12. September vermißte Möbelhändler Alois Bienken aus der Sterkrader Str. Nr. 56 in Bottrop wurde im Brohltal vollständig erschöpft aufgefunden. Die Polizei sorgte für die Ueberführung ins Krankenhaus. Bienken gab an, im Essener Stadtwald von zwei unbekannten Leuten angesprochen zu sein, die ihn nach dem Wege zum Rhein fragten. Er begleitete die Männer eine Strecke und erhielt plötzlich einen Schlag, worauf er in ein Auto geschleppt wurde. Der Ueberfallene kann lediglich angeben, daß es sich um einen geschlossenen Personenwagen handelte, dessen Nummer die Anfangszeichen IZ trugen. Von da ab weiß er nichts mehr, bis er in einem Waldrande in Burgbrohl aus seiner Betäubung erwachte. Wahrscheinlich liegt ein Raubüberfall vor, denn Bienken fehlen ein Diamantring, 150 RM. in bar, ein Paar goldene Manschettenknöpfe usw.

Köln. Die Tagung des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen. In Köln tagte die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen. 100 Vertretungen aller Mitgliedsländer waren anwesend. Den Vorsitz führte der Präsident der Reichsbahndirektion Berlin, Dr. ing. h. c. Marx. Die Versammlung, an der auch der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller teilnahm, wurde von Oberbürgermeister Dr. Adenauer begrüßt. Die Versammlung nahm einstimmig einen Antrag an, den seit 1847 geführten Namen Verein Deutscher Eisenbahnverwaltungen zu ändern in die neue Bezeichnung: Verein mitteleuropäischer Eisenbahnverwaltungen. Bei der Beratung dieses Antrages kam zum Ausdruck, daß mit diesem Namenswechsel kein Bruch mit der bisherigen Ueberlieferung einsetzen solle, sondern daß die seit Jahren bereits erwogene neue Bezeichnung notwendig geworden sei, um den heutigen geographischen Wirkungskreis zum Ausdruck zu bringen und um die internationale Bedeutung und das internationale Ansehen zu stärken. Abends folgten die Teilnehmer einer Einladung des Kölner Oberbürgermeisters in den Hansasaal des Rathauses zum Zweck einer Aussprache.

Bacharach. Weinlesefest in Bacharach am Rhein. Wenn die goldenen Trauben an den Hängen leuchten, wird die Weinlese in dem alten rheinischen Winzerstädtchen Bacharach festlich begangen, in diesem Jahre vom 8.—10. Oktober. Es ist weit über die Grenzen des Weinbaugebietes bekannt, und lockt alljährlich zahlreiche Besucher aus allen Teilen Deutschlands herbei. Ist doch die kleine romantische Weinstadt mit ihrem mittelalterlichen Gepräge, ihren historischen Bauten und Denkmälern, fruchtbaren Weinhängen inmitten so schöner, froher Natur der gegebene Platz für Feste voll überschäumender Lebensfreude. — Böllerschießen eröffnet das Weinlesefest am Vorabend. Fackelzug und Beleuchtung werfen ihren magischen Schein über das Städtchen, Winzerreigen und Konzert auf dem freien Marktplatz bilden den Höhepunkt des Vorabends. Der Sonntag ist dem großen, berühmten Winzerzug und den anschließenden Veranstaltungen gewidmet. Originell und urwüchsig ist besonders das von der Armbrustschützengilde durchgeführte altertümliche Vogelschießen.

Zell a. d. Mosel. Die Braut aus Eifersucht schwer verletzt. In Eller gab ein junger Mann auf seine Braut einen Revolverschuß ab und verletzte sie schwer. Der Täter stellte sich der Polizei. Er gibt an, die Tat aus Eifersucht begangen zu haben.

Godorf. Kein Autohehlernest in Godorf. Durch die Oeffentlichkeit ging die Meldung, in Godorf sei ein Hehlernest aufgehoben worden, in dem gestohlene Autos für den Verkauf umgearbeitet worden seien. Es konnte durch die Meldung auch der Glaube erweckt werden, als wäre damit ein guter Fang gemacht und insbesondere Spezialisten auf dem Gebiete des Autodiebstahls das Handwerk gelegt worden. Die ganze Geschichte schrumpft in Wirklichkeit auf die Tatsache zusammen, daß drei junge Burschen im Alter von etwa 16 Jahren, die zudem bisher unbescholten sind, ein Motorrad, kein Auto, gestohlen hatten und in Godorf an den Mann bringen wollten. Die drei wurden dabei geschnappt und festgenommen.

Mainz. Gasvergiftung. Morgens wurde die Familie des Kolonialwarenhändlers Karl Nowold in der Wohnung am Bischofsplatz durch Gas vergiftet gefunden. Als Anwohner, durch den Gasgeruch aufmerksam geworden, die Wohnung öffneten, fanden sie Nowold, seine Frau und den zwölfjährigen Sohn regungslos vor. Nach Ueberführung ins Krankenhaus wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, die bei den Eltern Erfolg hatten. Der Junge war bereits tot.

Bad Kreuznach. Den Onkel im Streit erschlagen. In Wöppenroth (Hunsrück) wurde der 56 Jahre alte Landwirt Konradt mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos gefunden. Ohne das Bewußtsein wiederzuerlangen starb er. Zwei jugendliche Neffen des Erschlagenen verwickelten sich, über den Tod Konradts befragt, in Widersprüche und gaben schließlich zu, ihren Onkel im Streit mit einem Joch niedergeschlagen zu haben. Die beiden wurden festgenommen.

Frankfurt a. M. Wieder Absturz eines Segelfliegers. Auf dem Frankfurter Flugplatz stürzte ein Segelflugzeug, das von dem Kaufmann Ludwig Müller gesteuert wurde, kurz nachdem es in die Höhe geschleppt worden war, aus 30 Meter Höhe ab und ging in Trümmer. Der Pilot erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Speyer. Die Pfalz bekommt einen neuen Regierungspräsident. Mit Wirkung vom 16. September an ist der Ministerialrat im bayerischen Ministerium für Kultur und Unterricht, Ludwig Osthelder, zum Regierungspräsident der Pfalz ernannt worden.

Münsterland, Ostwestfalen

Greisin auf der Weide von einer Kuh getötet

In Nordhemmern (Kr. Minden) wurde die 74 Jahre alte Witwe Christine von Behren auf der Weide tot aufgefunden. Die Greisin muß von einer Kuh gestoßen und umgeworfen worden sein. Dabei muß das Tier mit dem Fuß auf die linke Kopf- und Halsseite der alten Frau getreten sein und mit dem Körpergewicht die Halswirbelsäule durchgebrochen haben.

Amerikanischer Erbschaftsschwindel

Ein sensationeller Prozeß beschäftigt zurzeit das Osnabrücker Gericht, in den die bisher angesehene Osnabrücker Bankfirma Gersie verwickelt ist. Schon seit längerer Zeit munkelte man, daß bei der Realisierung amerikanischer Erbschaften Gersie sich unlauterer Machenschaften schuldig gemacht habe. Vor einiger Zeit hatte nun die Staatsanwaltschaft eingegriffen und sämtliche Bücher der Bank beschlagnahmt. Inzwischen ist auch das Verfahren gegen Bankier Gersie und seinen Prokuristen Leimbach eingeleitet worden, gegen die die Anklage wegen Untreue, Unterschlagung und Betrug erhoben wird.

Die strafbaren Handlungen gehen auf die Jahre 1929 und 1930 zurück und spielen teils in Osnabrück, teils in Newyork, wo der Bruder des angeklagten Bankiers ein eigenes Bankgeschäft betreibt. In fast allen Fällen wurden deutsche Staatsangehörige, die in Amerika eine Erbschaft gemacht und sich zur Realisierung ihrer Vermögensansprüche an die Firma Gersie gewandt hatten, unter Vorspiegelung falscher Tatsachen fast um den ganzen Erlös der Erbschaft gebracht. Die Vernehmung der beiden Angeklagten brachte einige Klarheit in das Geschäftsgebaren der Bank, deren Geschäftskapital nur 15 000 RM. gegenüber 300 000 RM. an Kreditoren betrug. Als die Bank sich in Osnabrück etablierte, war bereits eine Unterbilanz von 132 000 RM. vorhanden.

Bei seiner Vernehmung suchte Gersie die Hauptschuld auf seinen Prokuristen abzuwälzen, indem er behauptete, Leimbach habe in den meisten Fällen eigenmächtig gehandelt. Auf Antrag des Verteidigers wurde Gersie aus der Haft entlassen. Das Gericht vertagte sich, um vor allem die Verbindlichkeiten des amerikanischen Hauses gegenüber der Osnabrücker Firma zu prüfen.

Münster. Ein mutiges Mädchen. — Zwei Räuber in die Flucht geschlagen. Wie der Polizeibericht meldet, versuchten zwei junge Burschen in einem Kolonialwarengeschäft an der Elsässer Straße einen Raubüberfall auszuführen. Während die 26jährige Tochter des Inhabers allein anwesend war, betraten die beiden Burschen den Laden und forderten etwas Abfall. Es wurde ihnen auch ein größeres Stück Wurst gereicht. Sofort nach Erhalt der Wurst warf sie der eine Täter dem Mädchen ins Gesicht, während der zweite hinter die Ladentheke drang. Als das Mädchen dem Eindringling energisch entgegentrat, wurde es von dem anderen Burschen tätlich angegriffen und mit einem spitzen Gegenstand am Oberarm verletzt. In der Abwehr ergriff das mutige Mädchen eine gefüllte Selterswasserflasche und schlug damit auf den Angreifer ein, der am Kopfe verletzt wurde und blutüberströmt mit seinem Komplizen die Flucht ergriff. Offenbar hatten es die Burschen auf die Ladenkasse abgesehen. Sie waren etwa 15 bezw. 19 Jahre alt.

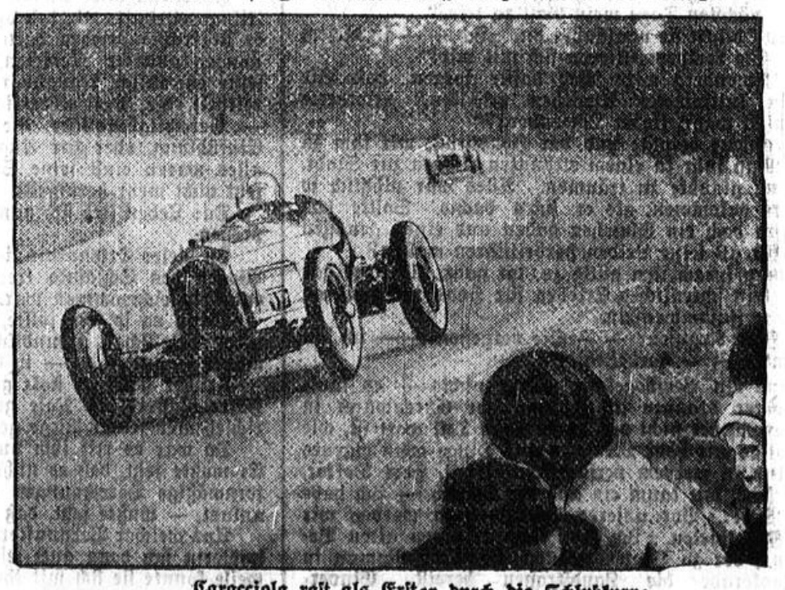
Minden. Selbstmord im Polizeigefängnis. Auf der Mindener Polizeiwache meldete sich ein 27jähriger Wanderbursche aus Oberhausen und bezichtigte sich selbst des Fahrraddiebstahls. Als er in Polizeigewahrsam genommen wurde, bat er um eine Pistole, damit er sich das Leben nehmen könne. Auch sonst zeigte er ein sehr verstörtes Wesen. Als er sich später in der Zelle befand, zerriß er mit den Zähnen seinen Strohsack und erhängte sich. Obwohl die Tat bald bemerkt wurde, konnte der Mann nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

Bergisches, Südwestfalen

Wuppertal. Selbstmord. Der städtische Rechnungsdirektor Garbe von der Stadtverwaltung Wuppertal, gegen den ein Verfahren wegen des Verbleibs von 14 000 RM. Mitgliederbeiträgen der Komba schwebte, hat sich im Krankenhaus durch Erhängen das Leben genommen. Garbe hatte immer die Version aufrecht erhalten, daß er die Gelder als Darlehen ausgegeben habe, durch sein Ehrenwort aber verpflichtet sei, die Darlehnsempfänger nicht namhaft zu machen. Es schwebte gegen ihn sowohl ein Disziplinarverfahren wie auch ein strafrechtliches Ermittlungsverfahren.

Arnsberg. Tragischer Unglücksfall. In der Nähe der Schäfferei, wo die Ruhr-Lippe-Kleinbahn die Straße nach Arnsberg überquert, ereignete sich abends ein Unglücksfall. Bei dem Versuch, noch vor dem herannahenden Zug den Bahnübergang zu passieren, kam ein Neheimer Radfahrer, dessen Töchterchen bei ihm auf dem Rade saß, zu Fall, und stürzte auf das Gleise. Dem Vater gelang es nicht mehr, sein Töchterchen von den Gleisen zu holen. Es wurde von der Lokomotive erfaßt und auf der Stelle getötet.

Caracciola siegt beim Großen Preis von Monza



Caracciola rast als Erster durch die Schlußkurve

Der deutsche Meisterfahrer Rudolf Caracciola gewann mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 178 Stundenkilometern das international umstrittene Autorennen von Monza bei Mailand, das letzte große Bahnrennen der diesjährigen europäischen Automobil-Saison.

Der Ueberwachungs-Untersuchungsausschuß

Der Ueberwachungsausschuß des Reichstages, der am Mittwoch beschlossen hat, die Rechte des Untersuchungsausschusses in Anspruch zu nehmen und eine Untersuchung über die tatsächlichen Vorgänge in der Reichstagssitzung vom 12. September durchzuführen, ist bisher, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, zu einer neuen Sitzung noch nicht einberufen worden. Die jetzige Aufforderung des Ausschusses soll an die Minister ergehen, in ihrer Eigenschaft als Staatsbürger zur Aussage über Tatsachen, nicht zur Stellungnahme zu politischen Fragen. In sozialdemokratischen Kreisen wendet man sich gegen die Mitteilungen, daß die Parteien, die der Einsetzung des Ueberwachungsausschusses als Untersuchungsausschuß nicht zugestimmt haben, also Sozialdemokraten, Zentrum, Bayer. Volkspartei und Deutschnationale, an den weiteren Verhandlungen sich nicht beteiligen würden und daß auch der Abg. Löbe nicht den Vorsitz führen werde. Diese Mitteilungen beruhen, soweit die Sozialdemokratie in Frage kommt, auf Kombinationen. Die Sozialdemokratie habe zwar die Untersuchung als überflüssig angesehen, ihre künftige Stellung im Ausschuß werde sie aber davon abhängig machen, wie sich die Reichsregierung einerseits und die nationalsozialistisch-kommunistische Mehrheit andererseits verhalten werd

Beleidigungsklage des Reichstagspräsidenten gegen den Reichskanzler

Wie das Nachrichtenbüro des VdZ. erfährt, hat Reichstagspräsident Göring den Rechtsanwalt Dr. Frank II beauftragt, gegen den Reichskanzler von Papen Privatklage zu erheben und Strafantrag zu stellen wegen der vom Reichskanzler bei verschiedenen Gelegenheiten öffentlich erhobenen Vorwürfe, daß Reichstagspräsident Göring bewußt verfassungswidrig gehandelt habe, als er im Verlaufe der Reichstagssitzung am Montag dem Reichskanzler das Wort nicht gegeben habe. Insbesondere werde die Beleidigung darin erblickt, daß der Reichskanzler in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten vom 12. September sagt, die Wortversagung wäre ein schwerer Verstoß gegen die Verfassung, weiter darin, daß der Reichskanzler in seiner Rundfunkrede in weitester deutscher Oeffentlichkeit dem Reichstagspräsidenten den Vorwurf bewußt verfassungswidriger Haltung macht und endlich darin, daß der Reichskanzler in der amtlichen Erklärung der Reichsregierung vom 13. September dem Reichstagspräsidenten wiederum öffentlich den Vorwurf des Mißbrauches der Verfassung zum Nachteil der Reichsregierung macht.

In der Klage, die am Donnerstag eingereicht worden ist, wird betont, daß Göring bei Uebernahme des Amtes des Reichstagspräsidenten sich verpflichtet habe, sein Amt in Uebereinstimmung mit der Verfassung auszuüben. Er erblicke daher in den Aeußerungen des Reichskanzlers eine eine persönliche Ehre schwer kränkende Kundgebung.

Manöver

Des Reichspräsidenten Standquartier an der Oder

Reichspräsident von Hindenburg wird an den Manövern in der Gegend von Fürstenberg an der Oder teilnehmen und für den 20. und 21. September in Fürstenberg Standquartier nehmen.

Umfangreiche französische Geländeübungen in der Champagne

Aus Paris wird berichtet: Am kommenden Montag beginnen in der Champagne Geländeübungen, an der die 2. nordafrikanische Division und die 15. motorisierte Division beteiligt sind. Kriegsminister Paul-Boncour erklärte der Presse, daß es sich keineswegs um sogenannte große Manöver handele, sondern um Uebungen unter der Leitung von Generalstabschef Gamelin, bei denen man die Nutzbarmachung der Motorisierung ausprobieren wolle. Aehnliche Manöver würden vom 26. bis 28. September stattfinden.

Gefängnisstrafen wegen einer Straßenschlacht

Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das 2. Dortmunder Sondergericht neun Kommunisten, unter ihnen zwei Frauen, wegen schweren bezw. einfachen Landfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen von drei bis zehn Monaten. Von zwei mitangeklagten Reichsbannerleuten, die wegen Waffenbesitzes angeklagt waren, erhielten einer drei Monate Gefängnis, der andere eine Geldstrafe. Dem Prozeß lag eine Straßenschlacht in Herringen zwischen Kommunisten und Reichsbannerleuten am Tage vor der zweiten Reichspräsidentenwahl zugrunde.

Internationaler Bergarbeiterkongreß

Beim Kongreß der Internationalen Bergarbeiter-Föderation in London betonte der Sekretär des britischen Verbandes, **Ebbw Edwards**, daß man von der Inkraftsetzung der Arbeitsstundenkonvention von Genf weiter denn je entfernt sei. Die britischen Bergarbeiter seien bereit, ihre Regierung bei den Bemühungen um Revision der internationalen Arbeitsbedingungen zu unterstützen. Sie seien aber nicht berechtigt, ihre eigenen Bemühungen ausnützen zu lassen, um die Verringerung der Arbeitszeit hinauszuzögern.

Der amtierende Vorsitzende, des Kongresses, **Juesmann (Deutschland)** sprach zunächst von den Bemühungen der deutschen Arbeiterschaft, die deutsche Regierung zur Ratifizierung der Konvention zu bewegen, und erklärte dann, **die internationale Krise werde nicht überwunden werden, solange nicht etwas geschehe, um die Not des deutschen Volkes zu lindern.** Die Zahl der in den Bergwerken in Deutschland Beschäftigten sei von 1 212 000 im Jahre 1932 auf 430 000 gefallen. Die deutschen Bergarbeiter glaubten nicht, daß eine Erholung durch Dumping oder Schutzmaßnahmen eintreten würde.

Der französische Vertreter **Viane** schlug vor, die Bergarbeiter aller Länder sollten gleichzeitig in einen ein- bis zweitägigen Streik treten, um die Aufmerksamkeit der Welt auf ihre Forderungen zu lenken.

Letzte Drahtnachrichten

Kundgebung christlicher Gewerkschaften

In Essen fand eine Versammlung der auf christlichem Boden stehenden Metallarbeiter statt, an der Vertreter verschiedener Gewerkschaften, der Volksbank, des Konsumvereins Wohlfahrt und konfessioneller Arbeitervereine ebenfalls zahlreich teilnahmen.

Verbandssekretär **Wieber-Duisburg** sprach zu dem Thema: „Der Notschrei der christlichen Arbeiterschaft". Die christliche Arbeiterschaft, so sagte er, lehne eine Präsidialregierung ab, die einseitig zusammengesetzt sei, und daher nur einseitige Interessen vertreten könne. Die Regierung Papen wolle einen Aufstieg der Nation allein auf Kosten der handarbeitenden Schichten erzwingen. Aber der Versuch, eine Lohnsenkung zur Vermehrung der Arbeitsgelegenheit im Durchschnitt von 12,5 Prozent, eine Lohnsenkung zur Erhaltung gefährdeter Betriebe bis 20 Prozent des Tariflohnes, eine Auflockerung des Tarifwesens durchzuführen, an dessen Ende der Wille stehe, wieder zu Einzelarbeitsverträgen zu kommen, bedeute eine außerordentliche Gefährdung der Konsumkraft des deutschen Volkes. Die christliche Arbeiterschaft wendet sich, so führte der Redner u. a. weiter aus, schärfstens gegen diese Einseitigkeiten. Sie wird die Notverordnung vom 4. Sept. mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, die berechtigt sind, bekämpfen.

Nach diesen mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen gab dann noch Gewerkschaftssekretär **Gröne** als Parole für einen eventuellen neuen Wahlkampf aus: Im Wahlkampf gilt für uns christliche Arbeiter die Parole für ein freies unabhängiges Deutschland, für Gleichberechtigung und Mitbestimmungsrecht des Arbeiterstandes im wirtschaftlichen, sozialen, politischen und gesellschaftlichen Leben, für gerechte Behandlung der Arbeiter, für den christlichen, für den sozialen Volksstaat.

Die DVP. für nationalen Wahlblock

Der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Dingeldey, sprach vor einer Vertrauensmännerversammlung der Berliner Parteiorganisation. Die Deutsche Volkspartei, so führte der Redner aus, unterstützt einmütig den Gedanken einer überparteilichen Regierung, die auf das Vertrauen des Reichspräsidenten gegründet ist, und die mit starker Hand die Führung auf dem Wege der Reform ergreift. Deshalb fordert sie für die nächsten Wahlen die Unterstützung dieser Politik und bei aller Betonung der eigenen Parteigrundsätze den gemeinsamen Aufmarsch aller Parteien, die sich hinter das Präsidialprogramm gestellt haben und es weiter unterstützen wollen. Der Parteivorstand habe sich einstimmig für die Bildung eines deutschen nationalen Wahlblockes ausgesprochen.

Antrag der NSDAP. und der KPD. auf Auflösung des Danziger Volkstages

Der nationalsozialistische Antrag auf Auflösung des Danziger Volkstages ist am Donnerstag dem Volkstagspräsidenten überreicht worden. Da für diesen Antrag 15 Stimmen notwendig waren, die Nationalsozialisten aber nur über 13 Stimmen verfügten, haben die sieben kommunistischen Abgeordneten den nationalsozialistischen Antrag mitunterzeichnet, sodaß der Antrag mit 20 Stimmen gestellt ist. Ueber den Antrag wird in einer der nächsten Sitzungen des Volkstages abgestimmt werden. Ob er angenommen wird, hängt von der Haltung der Sozialdemokraten ab. Die bürgerlichen Parteien werden, so meldet die Tel.-Union, schon im Hinblick auf die bevorstehenden wichtigen Genfer Entscheidungen betreffend die Gdinger Frage usw. gegen den nationalsozialistischen Antrag stimmen.

Bedeutsame Rede Hendersons zu Deutschlands Forderung

Bei einem Frühstück des englischen Friedensausschusses, dessen Vorsitz Lord Cecil führte, hielt Henderson eine Rede über die Abrüstungsfrage.

Er könne, so sagte Henderson, nicht glauben, daß die sich in wenigen Tagen in Genf versammelnden Staatsmänner die Verantwortung übernehmen wollten, das allgemeine Wettrüsten und die durch das Vorhandensein großer Armeen unvermeidliche Kriegsgefahr zu ermutigen. Ein Scheitern der Abrüstungskonferenz würde ein großes Unglück für Europa und die Welt bedeuten. Die deutsche Gleichberechtigungsforderung werde die Abrüstungskonferenz vor die schlimmste Entscheidung stellen. Ein Sichzurückziehen Deutschlands von der Abrüstungskonferenz wäre der schlechteste Weg, den Deutschland im gegenwärtigen Augenblick einschlagen könne.

Er glaube, daß die deutsche Forderung auf der Abrüstungskonferenz mit gutem Willen und Versöhnungsgeist zum Vorteil nicht nur Deutschlands, sondern auch Europas und der ganzen Welt behandelt werden könne.

Auf der Abrüstungskonferenz besteht starke Stimmung zu Gunsten der deutschen Forderung.

Warum, so sagte Henderson, sollten die alliierten und assoziierten Mächte nicht erklären, es sei ihre Absicht, Deutschland von seiner Lage der Minderwertigkeit zu befreien und ihm die Stellung der militärischen Gleichberechtigung wieder zu geben?

Die Lage in USA.

Aus Washington, 15. Sept., wird berichtet: Der heutige letzte Tag der Frist für die Erklärung eines Zahlungsaufschubs auf Konto der Kriegsschulden der Alliierten verstrich, ohne daß dem Beispiel von Estland, Lettland und Polen entsprechend von größeren europäischen Nationen wie England, Frankreich oder Italien eine solche Erklärung abgegeben wurde. Im Staatsdepartement wird erklärt, daß es sich um reine Finanzfragen handele, die ausschließlich vom Schatzamt bearbeitet und von diesem direkt mit den Vertretern der fremden Mächte diskutiert würden. In dieser wie in anderen außenpolitischen Fragen wird zurzeit vom Weißen Haus und dem Staatsdepartement strikte Zurückhaltung beobachtet, da der Wahlkampf um den Präsidentenposten nunmehr voll entbrannt ist und die republikanische Parteileitung einschließlich Hoover das starke Anschwellen der demokratischen Stimmen bei den in den letzten Tagen abgehaltenen Vorwahlen mit großer Besorgnis verfolgt. Der Präsident hat sich nunmehr entschlossen, aus seiner Reserve herauszutreten und ähnlich seinem Gegner Roosevelt eine persönliche Wahlreise in den Osten und zu den Farmern des mittleren Westens zu unternehmen. Die Zeitungskonzerne von Hearst und Scrippshoward unterstützten seinen Gegner Roosevelt, und da sie gerade im Westen stark verbreitet sind, fühlen Hoover und seine Parteigänger die Notwendigkeit direkter Fühlungnahme mit den dortigen Bezirken.

Der Führer des Aufstandes in Chile verhaftet

Nach einer Havasmeldung aus Santiago wird offiziell mitgeteilt, daß die Regierungstruppen den Flugpark der Aufständischen eingenommen haben. Der Aufstandsführer, Fliegeroberst Merino Benitez, sei verhaftet und nach Santiago gebracht worden.

Geständnis des Gelsenkirchener Mörders

Am Donnerstag gab der am vergangenen Samstag festgenommene und des Mordes an dem Wirtssohn Hense in Gelsenkirchen verdächtige Ernst Prell seinen Widerstand auf und legte ein umfassendes Geständnis ab.

Prell will mit dem ermordeten Hense eine längere Bierreise durch Gelsenkirchen gemacht haben. Auf der Zeppelin-Allee sei es dann zwischen ihnen beiden zu Streitigkeiten gekommen, in deren Verlauf er auf seinen Widersacher mit einem Stein eingeschlagen habe. Von dem Tode Henses will Prell erst am folgenden Tage etwas durch die Zeitungen erfahren haben.

„Graf Zeppelin" in Pernambuco

Havas meldet unterm 15. Sept. aus Pernambuco, daß „Graf Zeppelin" um 19.15 Uhr dort eingetroffen ist.

Schritt der neutralen Mächte

besteht darin, Paraguay und Bolivien aufzufordern, sofort die Feindseligkeiten einzustellen und eine entmilitarisierte Zone zu bilden. Jede Partei soll ihre Truppen zehn Kilometer weit zurückziehen. Die neutralen Mächte sind bereit, eine Kommission nach dem Gran Chaco zu entsenden, um die Durchführung der Vereinbarung zu überwachen.

*

Eine Mitteilung des paraguayischen Kriegsministeriums besagt, daß die paraguayischen Truppen eine starke bolivianische Truppenabteilung völlig aufgerieben und 15 Maschinengewehre und zahlreiche Gewehre erbeutet hätten.

Das Chaos in Chile. — General Blanco wieder an der Macht

Aus Santiago de Chile, 15. Sept., wird gemeldet: Nach dem gestrigen ereignisreichen Tag ist heute abermals eine Verschiebung der politischen Situation eingetreten. General Blanco, der bisherige provisorische Staatspräsident, hat, nachdem er gestern zurückgetreten war, heute wieder die Präsidentschaft übernommen und eine Regierung gebildet.

Havas meldet aus Santiago de Chile, am 15. September, die Regierungstruppen hätten am Mittwoch um 17.30 Uhr sämtliche Flugplätze besetzt, um das Landen der Flugzeuge der Aufständischen zu verhindern. Die Flugzeuge der Aufständischen von Bosque, etwa 30, seien nach Quintero unterwegs, einem Flugplatz, der in der Gewalt der Regierungstruppen sei. Die Garnison von Valparaiso habe sich der Regierung angeschlossen.

Kleine polit. Nachrichten

Empfänge beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing am Donnerstag den mecklenburgisch-schwerinschen Ministerpräsidenten Granzow, der von dem mecklenburg-schwerinschen Gesandten Dr. Tischbein begleitet war. Ferner empfing der Reichspräsident den Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes.

Die beabsichtigten Kontingentierungen

Die Besprechungen über die beabsichtigten Kontingentierungsmaßnahmen für die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte zwischen den beteiligten Reichsressorts sind, wie das Nachrichtenbüro des VdZ. hört, nunmehr im wesentlichen abgeschlossen. Noch in den letzten Tagen dieser Woche dürfte sich das Reichskabinett mit der Angelegenheit beschäftigen.

V. D. A.-Arbeit in den Schulen

Das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat in einem besonderen Erlaß an die Provinzialschulkollegien und die Regierungen darauf hingewiesen, daß der seinerzeit vom Kultusminister Boelitz herausgegebene Erlaß vom 18. Dezember 1921 durch die dazwischenliegenden Erlasse nicht aufgehoben ist. Im Sinne dieses Erlasses gibt der mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragte Staatssekretär Dr. Lammers der Erwartung Ausdruck, daß die Anstaltsleitungen der Schulen sich mit aller Wärme der Bestrebungen der Schulgruppen des V. D. A. annehmen werden.

Der Prozeß Fechenbach-Pommerenke vertagt

Aus Detmold, 15. Sept., wird berichtet: Die Privatklage des sozialdemokratischen Redakteurs Fechenbach, des früheren Privatsekretärs des ermordeten bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner, gegen den Redakteur des nationalsozialistischen „Lippischen Kuriers", Pommerenke, der behauptet hatte, Fechenbach habe das Todesurteil gegen die s. Zt. in München erschossenen Geiseln unterschrieben, hat ergeben, daß Pommerenke den Wahrheitsbeweis dafür nicht antreten kann. Er hat diese Angabe von dem früheren Bezirksleiter der NSDAP. in Lippe, Dr. Fuhrmann, erhalten. Das Gericht beschloß, Dr. Fuhrmann hierüber zu vernehmen und Erkundigungen an Gerichtsstelle in München einzuziehen. Die Verhandlung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Technischer Ausschuß der Abrüstungskonferenz

Der Technische Ausschuß der von der Abrüstungskonferenz eingesetzten Kommission zur Prüfung der Ausgaben für nationale Verteidigung trat in Genf zusammen und begann mit der Prüfung der von der rumänischen Regierung eingerichteten Schriftstücke. Der Vertreter der deutschen Regierung, Ministerialrat Norbs vom Reichsfinanzministerium, ist, wie die Schweizerische Depeschenagentur meldet, nicht in Genf eingetroffen.

Protest gegen die französischen Luftmanöver

Bei den Tag und Nacht währenden Luftmanövern in der Gegend von Marseille kam es zu einer Protestkundgebung. Etwa 300 Personen hatten sich, wie „Matin" aus Marseille meldet, auf der Arbeitsbörse versammelt, um gegen die Abhaltung der Manöver und die Beteiligung von Zivilpersonen daran zu protestieren. Die Polizei hat drei Personen verhaftet.

Drei junge Menschen Opfer eines Bootsunglücks

Im Swinemünder Hafen liegt zurzeit die Segeljacht „Salamander", die dem akademischen Verein „Hütte" gehört. An Bord der Jacht befanden sich fünf junge Studenten des genannten Vereins. Die Segler hatten am Abend des Dienstag zwei Mädchen an Bord eingeladen. Gegen 3 Uhr morgens wollte der Führer der Jacht, der Student Walter Wilde aus Berlin, die beiden Mädchen in einem Beiboot nach ihrem Wohnort Osternothafen übersetzen. Dabei ist das kleine Boot in das Kielwasser eines einfahrenden englischen Dampfers geraten und gekentert. Alle drei Insassen sind seitdem verschwunden. Es besteht kein Zweifel mehr, daß alle drei den Tod gefunden haben. Der ertrunkene Student ist der 24 Jahre alte Sohn des Professors Ernst Adolf Wilde aus Magdeburg.

Die „fliegende Familie" Hutchinson. „Daily Herald" meldet, daß er mit der Reederei des Fischdampfers „Lord Talbot" eine Vereinbarung getroffen habe, wonach der Dampfer nach Angmagsalik zurückkehren und die „fliegende Familie" und die Besatzung des Flugzeuges, insgesamt acht Personen, abholen und sofort nach Schottland bringen soll. Der Dampfer hatte die Gesellschaft an dem genannten Platz gelandet und seine Fahrt fortgesetzt. Somit hätten die Familie Hutchinson und ihre Begleiter möglicherweise den ganzen Winter in Ostgrönland zubringen müssen.

So gelacht

wurde noch nie in der

Soester Lichtburg

wie bei dem heute beginnenden

Lustspiel-Programm

Lächeln und Schmunzeln hört auf!

1. Der ungetreue Eckehart

mit: Ralph A. Roberts, Lucie Englisch, Fritz Schulz, Paul Henkels.

2. Der Hellseher

mit: Max Adalbert, dem König des Humors!

Wir warnen ausdrücklich

Für entstehende Schäden infolge schwerer Erschütterung des Zwerchfells und Ueberanstrengung der Lachmuskulatus kommen wir nicht auf!

Vorführungszeiten;

Freitags und Montags 8,15 Uhr;
Samstag 2 Vorst. um 5,30 und 8,15 Uhr.
Sonntags durchgehend von 2 bis 11 Uhr.

Gerade die

täglichen

Lebensmittel

sind es, welche den Haushalt sehr verteuern können, wenn man sie nicht richtig einzukaufen versteht;

Nehmen Sie aber

HILL Lebensmittel

dann wissen Sie, was Sie haben.

Beachten Sie, wie billig wir sind.

Margarine p. Pfd. von 29 Pfg. an		
stets frisch		
Cocosfett	1 Pfd. nur	28 Pfg.
in Tafeln		
Schmalz	„ „	40 „
gar. rein		
Salatoel	Liter „	40 „
hell		
Bakoel	Liter „	40 „
Sauerkraut	Pfd. „	9 „
schneeweiß		

Weinsauerkraut

Fettheringe	Dtz. nur	45 Pfg.
Holländer Käse	Pfd. „	64 „
40 Proz. vollfett		
Schweizer Käse		
schön saftig	½ Pfd. „	49 „
Plockwurst	½ „ „	48 „
schnittfest		
Schinken	¼ „ „	30 „
gekocht		

. . . . und trotzdem noch

5 Proz. Rückvergütung.

HILL A. G.

Soest, Sassendorf.



Kavallerie-Verein.

Am 18. Sept., abends 8 Uhr

Versammlung.

S. G. V.

Sonntag, den 18. 9. 32. 10,06 und 13.24 Uhr Tageskarte Wamel Statt GerlingerGr und - Völlinhausen Hevetal.

Die meist geraucht este 15 Pfg. Cigarre

Alter Hellweg

in hervorragender Qualität.

7 Stück 1 Mk.

Adolf Storck,

Brüderstr. 5,

Heute

frische grüne

Heringe

Pfund 15 Pfg.

frische

Fettbückinge

Pfund 20 Pfg.

mit 5 Prozent Rabatt

Curt Stolper,

Ulricherstr. 4 und Filialen.

Ia Fett-Bückinge

jetzt besonders Delikat

Pfd. nur 18 Pfg.

Markthalle

Soest.

Samstagmorgen 8 Uhr

Freibankfleisch.

Schlachthofverwaltung.

Fruchthof Soest

heute la

Preisselbeeren

A. F. Sohl

Ruf 934

Bestellungen erbeten

Montag eintreffend:

frische

Preisselbeeren

Bestellungen erbeten

Curt Stolper,

Soest und Filialen.

---

2 Prima hochtragende

Rinder

schwarzbunt abzugeb. Zu erfahren a. d. Gesch. unter Nr. 4804

Eisen- Stahl- u. Holz **Betten**

Schlafzimmer, Kinderbett, Stahlmatr., Chaiselongues, Auflagen, Teilz., Katal. fr.

Schüler der Oberrealschule od. des Gymnasiums findet zum 1. Okt. angenehme

Pension

in gut bürgerlichem Hause.

Osthofenstr. 46.

Frische

Preißelbeeren

empfiehlt

H. Krake.

Nach Dortmund?

Jawohl, die Reise lohnt sich. Nirgends sind die Möbel schöner, qualitätsvoller und preiswerter als bei

Gebr. Schürmann

Reinoldihaus

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Müller

nach langem, schweren Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente am Mittwoch, den 14. September 1932, abends 6,15 Uhr, im 74. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Soest, Mülheim-Ruhr, Düsseldorf, Langendreer, Frankfurt a. M., Erkelenz, Köln und Münster, den 15. September 1932.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 17. September 1932, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Bachsteingasse 8 aus, statt. — Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage morg. 7,15 Uhr im St. Patrokli-Dom.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche anzusehen.

Der Krieger- und Landw.-Verein Müllingsen

feiert sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

am Sonntag, den 18. ds. Mts., in althergebrachter Weise beim Kameraden G. Schäfer. Antreten der Kameraden 1,30 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Eintritt frei!

Das Schußfeld in der Richtung Faulenpoth ist durch rote Fahnen gekennzeichnet.

Der Kriegerverein Balksen, Katrop, Thöningsen

feiert sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

am Sonntag, den 18. September, in althergebrachter Weise auf dem Schützenplatz in Lühringsen. Antreten am Sonntag 2½ Uhr an der Rotlinde.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

N. B. Am Samstag, den 17., abends 18 Uhr Zusammenkunft der Krieger auf dem Festplatz in Lühringsen zum Erbsenessen. Nichtmitglieder zahlen 50 Pfg. pro Person.

Der Herbst naht!

Die Damen von Soest und Umgegend werden zur Besichtigung der neuesten Hüte von der Firma

Anna Trelle, Soest, Jakobistr. 29

eingeladen.

Die Preise sind der Zeit entsprechend niedrig gehalten.

Mit zunehmendem Alter, etwa von 43 Jahren an, wird bei dem Menschen das Sehen in der Nähe schlechter, sodaß er ohne Brille nur mit Mühe lesen kann. Sobald Sie dies merken, ist es höchste Zeit, Ihre Augen durch eine Nahebrille zu unterstützen.

Eine passende Brille, vom Fachmann bestimmt, finden Sie bei dem staatl. gepr. Optiker

F. Hoischen, in der Brüderstraße.

Kaufm. Privatschule

von Lehrer a. D. Fr. Schelter, Soest.
6 hauptamtliche Lehrkräfte.

Lehrfächer: Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung neueste Methoden), Steuerlehre, Korrespondenz, Handelsbetriebslehre, Bankwesen, Deutsch, Rechnen, Schön- und Kunstschrift, Englisch - Spanisch.

Am 4. Oktober beginnen:

1. Jahresklassen
2. Halbjahresklassen
3. Klassen f. **Schüler mit höh. Schulbildung** u. ält. Schüler.
4. Fortbildungsklasse bes. Deutsch, Rechnen, Rauml., Geograph., Schreiben usw.
5. Privatunterricht in sämtlichen Fächern jederz.

Prospekte, Ausk. und Beratung durch den Leiter **Fr Schelter,**

Soest, Burghofstr. 24 Tel. 1002.

Ein ehrlicher Mann sucht

100 RM.

zu leihen, Rückzahlung am 15. Januar 33 mit 110 RM. Hundertfacher Sicherheit

Schriftl. Angb. unter Nr. 4809 a. d. Gesch.

Schuhe

müssen bei der Reparatur sorgfältig behandelt werden die beste Gewähr dafür haben Sie bei mir. Ich verarbeite nur Ia. Qualitäts Leder und Continental Gummiabsätze durch Großeink. bei leistungsfähigen Firmen und durch eigene Mitarbeit im Betrieb bin ich in der Lage, Ihnen das denkbar Möglichste zu bieten.

Schuhklinik

Niehaus

Soest

nur Osthofenstraße 4 Ecke Kolkstraße.

! Einmalige Gelegenheit !

8|35 PS ADLER-FAVORIT Pullman-Limousine 6|7 sitzig,

besonders für Vermietzwecke geeignet, zu günstigem Preis abzugeben.

Hülpert u. Müller, Dortmund,

Kaiserstr. 29 Tel. Nr. 20721.

Für Amateur-Photo-Feinarbeit

ist die

Drogerie Wiegeshoff bekannt.

Große REMINGTON - Rebuilt -

Schreibmaschine

Erstaunl. billig Kassapreis RM. 220,—
Remington-Kleinschreibmaschine RM. 148,—
Monatsraten ca. RM. 7,—
Geräuschlose Remington nur noch RM. 252,—
Monatsraten nur RM. 12,—
Erika, die Königin der Kleinschreibmaschinen gegen bequeme Monatsraten von RM. 10,— an

Kropps Bürobedarf,

Brüderstraße 5, Soest, neb. Zig. Storck.

Müßig sei nimmer

in der Einkochzeit!

Weck nimm immer

denn Weck macht Freud!



Weckgläser
Bindegläser
Einmachtöpfe
Kappusschaben
Alle Zubehörteile für Einkoch- und Einmachzwecke
Einkochdosen

Franz Kerstin.